



**HAL**  
open science

# Wilhelm Dilthey, Leben Schleiermachers. Problematisierende Materialsammlung

Leonore Bazinek

► **To cite this version:**

Leonore Bazinek. Wilhelm Dilthey, Leben Schleiermachers. Problematisierende Materialsammlung. 2014. hal-03044613

**HAL Id: hal-03044613**

**<https://hal.science/hal-03044613v1>**

Preprint submitted on 7 Dec 2020

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

# Wilhelm Dilthey, *Leben Schleiermachers*. Problematisierende Materialsammlung.<sup>1</sup>

©Leonore Bazinek

Der folgende Text ist eine leicht überarbeitete, sprachlich geglättete Form meiner lektürebegleitenden Notizen der Bände I.I und I.II. Die Bemerkungen befinden sich sowohl in Fussnoten als auch im Text; die strenge Hierarchisierung steht noch aus. Hier gebe ich zunächst den Zitaten den Vorrang, denn das Ziel ist die Erfassung des Materials, das dann als Grundlage für einen zu veröffentlichenden Kommentars aller vier Bände dienen wird.<sup>2</sup>

Band I.I : Erster Band, 3. Auflage auf Grund des Textes der ersten Auflage von 1870 und der Zusätze aus dem Nachlass, herausgegeben von Martin Redeker. Erster Halbband (1768-1802), Berlin:Walther de Gruyter 1970, XLV.567 S.

29/07/2014; Lektüre bis 43.

V-VIII Inhaltsverzeichnis.

IX-XXV Vorwort des Herausgebers.

Dieses Vorwort ist gesondert und im Detail auszuwerten. Redeker bietet präzise die Informationen, die meine Arbeitshypothese bestätigen; es ist fraglich, ob er etwas von Diltheys Projekt verstanden hat.

Allgemeine Bemerkung : Mag Dilthey auch Wesentliches zur Konstruktion der Neuen Weltanschauung<sup>3</sup> beigetragen haben, mag er gar der erste gewesen sein, der sie formulierte, so ist seine Haltung noch sehr nahe an der eines abendländischen Wissenschaftlers, mit der Krisipation Heideggers nahezu unvergleichbar, aber nicht fern der reinterpreativen Dynamik Baeumlers.

30/07/2014; Lektüre bis 116.

Lese, kann nicht viel sagen, muss mich wirklich daran gewöhnen.

---

<sup>1</sup> *Nota bene* : Die von mir verwendete Ausgabe schliesst später verfasste Texte mit ein, die der Herausgeber auch als solche kennzeichnete. Ich bin in der folgenden ersten Annäherung hier zugegebenermassen nachlässig; die zeitliche Bestimmung der einzelnen Zitate steht grossteils noch aus. - Angemerkt sei noch, dass auch REDEKER fast nie ein exaktes Datum angibt, aber man kann zwischen dem Text der Veröffentlichung 1870, Nachlassfragmenten und anderswo veröffentlichten Aufsätzen unterscheiden. - Zusatz vom 15/08/2014; Lektüre Band II.I bis 126. Die im zweiten Band veröffentlichten Texte stammen insgesamt aus dem Nachlass. Folgende Richtlinien für die hier begonnene Arbeit : 1. Ziel ist, DILTHEYS veröffentlichte und also publikumswirksame Arbeiten zu SCHLEIERMACHER zu analysieren denn, so die Arbeitshypothese, die sich auf den Briefwechsel mit YORCK stützt, hier entwickelte DILTHEY Überlegungen, wie die kosmopolitische Dimension eines Lebenswerkes durch die (damals noch deutsche bzw. germanische, bald aber) völkische Dimension ersetzt werden kann. 2. Diese Untersuchung setzt meine vorhergehende Untersuchung zu BAEUMLER fort. Sie dient dazu, Ergebnisse und Methoden von anderer Seite her zu überprüfen und aber auch, wie ich mehr und mehr merke, handelt es sich um ein konstitutives Element der Fortsetzung im engeren Sinne, die der Genese von BAEUMLERS Weltanschauung gilt (→ seine Hegel-Ausgaben !). 3. Damit ergibt sich das Problem, welche Texte DILTHEYS BAEUMLER gekannt haben kann, und ob er evtl. Zugang zu nichtveröffentlichtem Material hatte. Die zeitliche Nähe relativiert dieses Problem dahingehend, dass DILTHEY zu den meistdiskutierten Autoren gehörte und ausserdem eine regelrechte Schule (zu der auch BAEUMLERS Kollege und REDEKERS Lehrer Eduard SPRANGER gehörte) hinterlassen hat. 4. Für uns heute ist ausserdem wichtig, dass die hier zum Objekt gewählten Bände seit 1966 (für Band II) bzw. 1970 (für Band I) vorliegen und anscheinend nicht wirklich gewürdigt, geschweige denn kritisch rezipiert worden sind. - Die Bemühungen des Herausgebers Martin REDEKER sind anzuerkennen; ein gesondertes Kapitel wird sich mit seinem Zugang befassen. 4. Dass die Ausgaben 1870 ([link!](#)) und 1922 ([link!](#)) im engeren Sinne mit einzubeziehen sind, ist unvermeidlich, wohingegen die Lektüre anderer Texte DILTHEYS sehr begrenzt wird (dies präzisiere ich im Verlaufe, cf. infra).

<sup>2</sup> *Und bereiten die Untersuchung der Genese der Weltanschauung BAEUMLERS vor.*

<sup>3</sup> *Damit keine Verwirrung aufkommt, schreibe ich auch das Adjektiv gross, denn es handelt sich um einen spezifischen Begriff (→ erkl.). - MARX/ENGELS verwenden denselben Ausdruck einmal zu Beginn der *Deutschen Ideologie* (Beleg !); entsprechend Autor Mail Hanno; allg. zum Terminus Weltanschauung → MÜLLER.*

Ich weiss jetzt nicht, ob ich die Bemerkung zu Varnhagen<sup>4</sup> bereits gestern gelesen habe - es ist in Diltheys «Einleitung» (XLIV).

Bedeutung der *Jenaer Literaturzeitung* 46

Geheimnistuerei - das fiel mir erst gestern auf : Dilthey diskriminiert und beurteilt dadurch. Er geht bis zur Verurteilung und er bewegt sich in einer eher geheimnisumwitterten Dimension trotz seines dauernden Hinweises auf Klarheit. Er gibt allerdings, ganz um Unterschied zu Heidegger, nicht nur im Prinzip seine Quellen an, sondern fordert seine Leser dazu auf, diese zu überprüfen. Er setzt sich nicht offen an die Stelle eines Allwissenden (obwohl er das durch seine richterliche Haltung tut). Er nationalisiert ohne Scheu das Denken. Und er nimmt eine gravierende methodologische Änderung vor, die die gesamte Philosophie betrifft. Er geht auf Geniesuche, statt sich um die Probleme zu kümmern. Nietzsche, 11 Jahre nach ihm geboren, ist aus dieser Perspektive Philosoph - noch. Die um 1885 geborene Generation tritt dann wirklich in Diltheys Fussstapfen.

Die Bemerkungen, in denen es um Schleiermachers nach Dilthey exzeptionelle, umwälzende Lebensidee geht, trage ich morgen nach, denn höre jetzt Michel Onfray zu Hannah Arendt.

31/07/21014; Lektüre bis 193.

*Wert des Lebens* - passim; eigenes Kapitel 142-144; für Dilthey erste Fassung der *Monologen*.

Bruchstück <suchen>; 266; Schleiermacher, *Psychol.*, Ausgabe Arndt 846 : «Bruch» in Spannung zu «organischer Teil».

Höchstes Gut - sittliche Idee : Bild der Kurve - algebraische Funktion 136, innere Perspektive und Ordnung 168.

Neue Weltanschauung 157, für Dilthey in etwa das, was unserem heutigen Perspektivenwechsel entspricht (oder einer Wende).

Weltanschauungshintergrund 163.

Begründung der Weltanschauung 178.

Kritische Grundlage ihrer Weltanschauung 183.

Verwendet auch Weltsicht, Weltansicht, gesondert aufarbeiten !

Auf diesen Seiten wird die heroisierende Darstellung beinahe unerträglich. In Bezug auf jene Momente, die Schleiermacher aufgegriffen hat, werden für Dilthey alle zu Helden, auch wenn er dieselben in anderen Zusammenhängen angreift (Pietisten, Kant, vor allem).

Wesen der Poesie 186.

Halte noch fest, dass er bezüglich der Aufklärung sehr doppeldeutig formuliert.

1/08/2014; Lektüre bis 266.

Ausführliche Darstellung Friedrich Schlegels, nach Ausführungen zur Bedeutung, die die Krankheit seines Onkels für Schleiermacher hatte : Schleiermacher verstand, nach Dilthey, vermittels dieser Erkrankung und dann rasch einsetzenden Senilität, dass die alte Generation und mit ihr das, was er bisher erlebte, und diskutierte, abgetan war (→ 227sq).

Die Ausführungen Diltheys zu Kant machen meines Erachtens den für die Philosophie relevanten Kern aus. Dilthey wurde eingangs nicht müde, den Zusammenhang zwischen Kant und dem Pietismus immer wieder neu zu beleuchten und hervorzuheben. Vor allem vermittels einiger Bemerkungen zu Jacobi schliesst er den Pietismus an den Katholizismus an. Kant ist also sehr wohl Protestant, aber durch den Pietismus mit dem Katholizismus in Beziehung gesetzt.

Auf philosophiegeschichtlicher Ebene geht Dilthey analog vor. Kant hatte gut die Alten gekannt, sich aber vor allem an Hume und an der Wolffschen Schule orientiert und sich über die Tagesaktualitäten am Laufenden gehalten. Doch statt zu einem Weltideal durchzustossen, bleibt er dem Alten verhaftet,

---

4 <sup>?</sup>Systematisch Vorname, Daten und Funktion erg.; Register aus Band I.II (232-251) kopieren !

und arbeitete in denselben Bahnen weiter. Es gelang ihm, das ethische Wissen zu formulieren. Schleiermacher, indem er dieses Gebäude dann angriff, griff damit also zugleich die gesamte Tradition an und instituierte ein neues Weltideal.

Ich belasse es dabei, denn lese ja momentan vor allem - aber halte das fest, was mir bereits auffällt, selbst wenn es dann Einiges zu revidieren gilt.

Handlungsbegriff nicht vergessen !

2/08/2014; Lektüre bis 326.

Organische Natur 267.

Darstellung von Novalis präfiguriert *Sein und Zeit* und bestätigt meine Vermutung zur Ikone : 300-304.

Darstellung von Bernhadi weist unmittelbar in Richtung Baeumler, 290sq, 297 → Geschichte. Gerechtigkeit 230; englische Denker 120.

Totalität 252, 326; total : Unterordnung / Zweifel 86.

Muss stark aufpassen und bin gespannt, ob ich in der Lage bin, meine These zu beweisen. Zunächst wiederhole ich, dass die Lektüre dieses Buches eigentlich angenehm ist, aber auch wenn ich völlig unvoreingenommen wäre, würde mich seine Camp-Einteilung, sein durchgehendes Loben und Verurteilen zumindest erstaunen. Dann ist festzuhalten, dass es sich trotz der Angaben der Quellen nicht um ein wissenschaftliches Werk handelt, sondern um Diltheys Roman der Konstruktion des deutschen Geistes. Dass seine Charaktere die Namen real existierender Persönlichkeiten tragen, und dass er Wissen über ihre Zeit vermittelt, ist damit nicht bestritten. Dass aber die These, die er unbeirrbar vertritt, auch nur im Geringsten etwas mit der geschichtlichen Wirklichkeit zu tun hat, ist sehr zweifelhaft. Und diese These ist die von der organischen Entfaltung der Natur, wie Goethe sie nach Dilthey aufgezeigt hat, auf der Grundlage eines (sc. neuen) Pantheismus. Darin sieht Dilthey die verführerische Macht, die der *Werther* auf die junge Generation ausgeübt hat.

Das zielt auf eine ganz bestimmte Darstellung dann des Deutschen, aber Dilthey schreitet langsam und mit geheimnisvollen Andeutungen voran.

Ich vermute, dass Schleiermacher als Vehikel dient, Kant schlicht und ergreifend zu vernichten. Dieser Satz ist im Vokabular des Diltheyschen Paradigmas formuliert. Innerhalb des Rahmens der Philosophiegeschichte lautet er dahingehend, dass Schleiermacher eine Position zugeschrieben wird, welche anhand ihrer Kant-Kritik die gesamte moralphilosophische Tradition überflüssig macht und in eine neue Weltidee mündet.

Dies wurde von seinen Nachfolgern ausgefeilt und führte in die Neue Weltanschauung.<sup>5</sup> Hier nun gilt es, vorsichtig zu sein.

Nun zu den Blocnotes. Finde, wie bereits bei Bruchstück, die Passage mit dem Adjektiv «aufklärerisch» momentan nicht, obwohl ich mehrmals durchgegangen bin. Man kann festhalten, dass Dilthey das Wortfeld «Aufklärung» in sehr verschiedenen Bedeutungen verwendet :<sup>6</sup>

1. Im allgemein üblichen Sinne, jene vor allem von Kant ausgehende Bewegung, sich seiner eigenen Vernunft zu bedienen statt Dogmatismen zu folgen.
2. In einem jeweils spezifischen Sinne für bestimmte Autoren, z. B. für Leibniz (→ 162sq, 178), Lessing (→ 190), auch deutsche Aufklärung (→ 84, 86).
3. Für Schleiermacher und seine Genossen, oder ihr Geschlecht. Und diese Passage suchte ich (cf. auch Bd. II, 31). Dann ist «Aufklärung» im ersten Sinne ihr Feind und wurde von ihnen überwunden, ist

---

<sup>5</sup> ?Nicht vergessen, aber auch nichts übereilen : Zusammenhang mit dem, was ich bei der Erarbeitung des Vortrages zum totalen Krieg gelesen habe, sowie mit den *Schwarzen Heften*.

<sup>6</sup> ?Dazu sind weitere Belege nachzutragen.

«Aufklärung» im zweiten Sinne je relativ zu verstehen und wird dann zu einem Synonym jener mystischen, neuen Weltidee, die aber nun als echte Aufklärung dargestellt wird.

Dies wird 284 diskutiert in Bezug auf die Wissenschaft.

4. Als Gegensatz zur philosophischen Untersuchung, wenn es nur um gesellschaftliche Konventionen geht (→ 212, 278).

Diltheys Position dem Judentum gegenüber fällt auf den ersten Blick nicht auf. Den *Florentin* von Dorothea Veit schliesst er ohne Autorennennung in die Romanproduktion jenes Geschlechts mit ein (299), wohingegen seine Darstellung des neuen Berliner Geistes («und wie [...] musste», 210-217, Bezugnahme auf Mirabeau) einer genaueren Analyse bedarf. Insgesamt aber bietet bisher die Erwähnung der Juden nichts, was in eine Richtung weisen würde, die ja im Briefwechsel mit Yorck später klar herauskommt. Die Darstellung der Auseinandersetzung Schleiermachers mit Knigge ist wesentlich, um Diltheys Ansatz zu Ethik und Sittlichkeit zu verstehen («Die Lebensansicht Knigges [...] Ethik», 274-278). In diesem Zusammenhang halte ich fest, dass er offen angibt, jene Darstellung Schleiermachers mit dem Ziel, Hegels Geschichtsphilosophie zu bestätigen, abfasst (133, um 307).

Wort "Genossen" 287 - ästhetisch → 285.

4/08/2014; Lektüre bis 470 (Wochenende).

356sq erklärt er «Fichtes Umgestaltung der Kantischen Lehre» (356).

Diese Passage ist emblematisch für Diltheys Vorgehen. In einem Absatz wagt er es, eine definitiv formulierte Darstellung des Ansatzes von Kant, dessen Wirkung und dann des Ansatzes von Fichte zu liefern. Würde er seine Darstellung dahingehend präzisieren, dass es sich um eine von ihm erarbeitete Synthese handelt, so hätte ich nichts zu kritisieren. Doch diese harsche Weise erregt mein Misstrauen. Nun zum Inhalt, der ja wirklich nur schematisch ist. Kann man annehmen, dass er diese Autoren wirklich alle studiert hat ?

Kant : Allgemeinheit, Notwendigkeit, sittliches Gesetz → Konsequenzen der Gesetzmässigkeit der allgemeinen Vernunft, im Ausgang von Leibniz.

Darauffolgend : Fichte, Schelling, Schlegel, Baader, Solger, Schopenhauer, Schleiermacher, Hegel und bis «heute» <Zusatz, also zwischen 1870 und 1911> entscheidend : Philosophie erweist sich in dieser Perspektive als «ein Wissen vom Wissen - Wissenschaftslehre» (356).

Ich - unabhängige Mannigfaltigkeit, «Erdenschwere».

Ich - Nicht-ich bei Fichte, «beginnt einen neuen Flug in dieses metaphysische Land», Kant und Metaphysik werden abgeschafft, es folgt das Selbstbewusstsein als «schöpferisch wirkende allgemeine Vernunft», woraus folgt : «Hierzu bedarf er nun aber eines Verfahrens, das, wo Kants Analysen endigen, über diese hinausgeht - der intellektuellen Anschauung» (356) und daraus folgt : «Diese intellektuelle Anschauung ist das Organ der Philosophie»; «der Philosoph wiederholt in dieser intellektuellen Anschauung nur, was jeder in seinem Selbstbewusstsein erlebt. Und dem, der mit ihm philosophiert, wird nur angemutet, dieses Erlebnis unter Absehen von seiner konkreten Bestimmtheit zu vollziehen - als blosser Form jener konkreten Anschauung unseres Selbst.»<sup>7</sup> (357)

Dies beeinflusste Schleiermacher und erklärt den Unterschied «der *Ethischen Rhapsodien, Reden* und *Monologen* von» den «von uns besprochenen Jugendarbeiten mit ihrer Aufklärungspsychologie.»

Wirkung auch auf Schelling, Friedrich Schlegel, Novalis, Baader, Solger, Schopenhauer.

Was folgt, entspricht exakt Jacobis Analyse, welche er mit dem Gleichnis von Strickstrumpf und Bein illustriert und durch die Inflation von Tat persifliert. Ich schreibe die Passagen ab, denn es handelt sich nach Dilthey hier um den Bruch mit der Philosophie von, bzw. seit, Descartes.

---

7 <sup>?</sup>Bereits hier «Ikone», nicht vergessen, cf. infra.

357 «Die intellektuelle Anschauung - und damit erhebt sich nun langsam Zug für Zug vor uns Fichtes schöpferische Intuition - weiss nur von Tun und Tätigkeit. Sie kennt kein Ding, das hinter der Anschauung des Tuns läge, aus dem diese Anschauung hervorginge oder das von ihr hervorgebracht würde. Und damit trennt sich gänzlich diese neue Philosophie von dem Dogmatismus, der von den Dingen ausgeht und ihren notwendigen Zusammenhang zu erkennen sucht. Die Philosophie fordert hier auf zum Anschauen seiner selbst als einem Tun. Und was sie fordert, wird nur vollbracht durch ein inneres Handeln, das von seiner eigenen Selbsttätigkeit ausschliesslich bestimmt ist; es ist frei und bringt doch das Vernunftnotwendige hervor; man könnte in unserer Sprache sagen : indem es in der Zeit fortschreitet, nimmt es das Durchlaufene bei jedem Schritt in sich zusammen, wächst, wird schöpferisch. Das ist das Wesen des Geistes, der Geschichte, in dem sie ganz von der Natur getrennt ist.»

Alleine mit diesem Absatz könnte ich mich lange beschäftigen,<sup>8</sup> aber jetzt geht es erstmal darum, zu sammeln. Also weiter :

«Fichte hat das klare Bewusstsein des Gegensatzes, in den er mit diesem Ausgangspunkt und mit dieser Methode zu der seit Descartes herrschenden Philosophie getreten ist. Die Erfahrung, um deren Möglichkeit es sich für die von Kant geschaffenen Philosophie handelt, entsteht in der Richtung des Bewusstseins auf die Gegenstände; so muss die Philosophie, die als Wissenschaft ein einheitliches Prinzip bedarf, entweder aus den Dingen die Möglichkeit der Erfahrung ableiten oder aus dem Bewusstsein. Der Dogmatismus, der den ersteren Weg geht, wird aus dem notwendigen Zusammenhang der gegenständlichen Welt das Bewusstsein ableiten; der Idealismus unternimmt die Dinge als das Erzeugnis der Bewusstseinstätigkeit aufzuzeigen.»

357sq Der Zusatz geht von 356 («Immerhin ist auch») bis 359 («und *Monologen* aus»). Ich schreibe noch Einiges ab, aber es gilt, zunächst den Text ohne den Zusatz, und dann eben jenen im Kontext durchzugehen. Dann ist zu schauen, ob der Zusatz inhaltlich bereits auch durch den Text von 1870 gesichert ist, ob es sich also um eine Präzision von bereits Ausgeführtem handelt, oder ob hier eine substantielle Erweiterung vorliegt.<sup>9</sup> Es ist auch darauf zu achten, ob Dilthey selbst es anderswo wiederholt und selbstverständlich ist Mulerts Präsentation hinzuzunehmen. Da Mulerts Ausgabe erst 1922 erschien, handelt es sich wohl kaum um eine für die emblematische 1926er-Literatur (→ HUG !) entscheidende Quelle. Es ist also auch zu schauen, woher Dilthey dies hat. Der Ductus dieser Texte erlaubt es, mit Redeker anzunehmen, dass es sich hier wirklich um ein originelles Werk handelt, was nicht zu verwechseln ist mit der Originalität des verteidigten Ansatzes. Meine Methode, solche entscheidenden Texte als Ausgangspunkt der Untersuchung eben gerade der in ihnen vertretenen Ansätze zu nehmen, trägt dieser Komplexität Rechnung. Wohl wissend, dass auch ihre Autoren beeinflusst sind, klammert sie die Frage des Einflusses zunächst aus, denn jene Autoren reklamieren für sich, etwas Neues zu vertreten, bewusst einen Bruch zu vollziehen.

357sq Ich schreibe die folgenden Absätze ohne Unterbrechung ab und füge einige generelle Bemerkungen an. Halten wir noch fest, dass Dilthey hier den Ansatz von Fichte diskutiert, ohne jedoch seinen eigenen assertorischen Stil abzumildern. Das ist ebenfalls festzuhalten, wenn es um seinen Einfluss geht und ist für mich besonders wichtig, da es meine Beobachtung bestätigt, dass im NS-Kontext die Sigle «Nietzsche» oft «Dilthey» bedeutet. Denn verglichen mit diesem assertorischen Stil wird deutlich, dass Nietzsche wirklich eine bestimmte Linie der europäischen Tradition weiterführt, die ihn von den Vorsokratikern her, über Montaigne und die französischen Moralisten sowie Jean Paul und

---

8 <sup>?</sup>Zum Beispiel : von HEIDEGGER übernommen (→ überspringen usw.), fraglich nur, ob vermittelt durch DILTHEY oder von FICHTE ausgehend.

9 <sup>?</sup>Diese Argumentation durchzieht das Projekt HEIDEGGERS; Notiz gegen Ende der NDS zum transzendentalen Ansatz.

Lichtenberg erreicht.<sup>10</sup> Bei Dilthey handelt es sich um einen magistral vorgetragenen Entwurf zu der Geschichte der Philosophie, der als solcher keine Diskussion mehr anzielt,<sup>11</sup> obwohl dann, einmal der Rahmen erstellt, innerhalb desselben das Verständnis der einzelnen Punkte erörtert werden kann, dem Schema «Hat X richtig/falsch Y verstanden?» folgend.

«Fichte macht hier die problematische Voraussetzung, dass die Philosophie als Wissenschaft aus einem Prinzip ein geschlossenes System ableiten müsse. Es ist nun zwar wahr, dass aus dem Zusammenhang der Dinge nie das Bewusstsein abgeleitet werden kann. Aber die Zuversicht, dass demnach der Versuch gelingen werde, aus dem Ich die Dinge als Gegenstände des Bewusstseins abzuleiten, ist in den immer neuen Experimenten des Unermüdlischen niemals gerechtfertigt worden. Auch wird sich ergeben, dass Schleiermacher selbst in der Zeit der *Reden* kaum den Versuch Fichtes als gelungen angesehen hat. Ebenso musste Schelling über Fichte hinausgehen.

Aber auf diesen seinen Entdeckungsreisen gab Fichte für immer die Methode der konstruktiven Philosophie preis, die in Descartes begonnen hatte. Er tat einen neuen Blick in das Wesen des Geistes, dem die Zukunft angehörte. Jene konstruktive Methode, die von der gegenständlichen Welt ausging, verdinglichte den Geist selbst. Er wurde zu einem Modus, zu einer Monade, zu einer Sache, kurz zu einem Ding in dem notwendigen Zusammenhang der Dinge. Er aber entdeckte, dass die Natur des Geistes ganz hiervon gesondert sei, Tätigkeit, Zusammenhang derselben in der Zeit, Entwicklung, und dass jeder Zusammenhang der äusseren Wirklichkeit nur von hier aus verstanden werden könne. Und wie immer die Generation, die mit ihm anfang und der auch Schleiermacher angehörte, diesen idealen Zusammenhang in der äusseren Wirklichkeit erfasst haben mag, sie sind hierin alle miteinander und mit Fichte verbunden.

Die Intuition Fichtes vollzieht sich aber nun erst in ihrer ganzen Tragweite. Dieses in allen Individuen selbige reine Ich bringt in seinen Handlungen die Welt hervor, es hat an ihr seine Schranke, und eben, indem es an dieser Welt den Stoff für seine Pflichten und seine Zwecke, die Möglichkeiten gemeinsamen Handelns findet, verwirklicht es in dem menschlichen Geschlecht die Herrschaft der Vernunft. Nun entdeckt der Geist als sein Wesen das Wollen und dessen Freiheit und in der Welt das Material der Pflicht. Für die Sittenlehre ist der Geist das Erste und allein Wahre; und aus diesem und nach diesem wird erst die Welt.<sup>12</sup> Das ist das Ideal einer neuen Zeit, die sich der ganzen bestehenden gesellschaftlichen Welt gegenüber souverän und schöpferisch verhält. Fichte und die Französische Revolution sind einander wahlverwandt. Eben dieses Ideal sucht Schleiermacher in den *Rhapsodien*, den *Monologen* und den *Luzindenbriefen* zum Ausdruck zu bringen.»

Anhand dieser Passage kann ich die wichtigsten Beobachtungen aufarbeiten und verschiedene Linien, von denen ich einige bereits angedeutet habe, ziehen. Halte jetzt stichwortartig fest:<sup>13</sup>

- Schleiermacher und seine Konzeption des Selbstbewusstseins. Dilthey gesteht<sup>14</sup> zu, dass Schleiermachers Konzeption nicht transzendentalphilosophisch ist. Seine Darstellung bringt die Frage auf, warum er darauf besteht, dass auch Schleiermacher jenen Bruch mit dem Ansatz von Descartes vollzogen haben soll.

---

10 <sup>?</sup>Ich habe hierzu bisher nur zwei Texte von André TOURNON als Ergänzung meiner eigenen Notizen. - Dieser Einfluss ist bei NIETZSCHE eingestanden, wohingegen seine Diskussion mit seinen Zeitgenossen auf einer anderen Ebene abläuft (→ Methodenfehler LOSURDO, der dies nicht problematisiert).

11 <sup>?</sup>BAEUMLER hat in seiner Anthologie der *Geschichte der Philosophie* HEGELS Textstücke aufgenommen, aus denen hervorgeht, dass eine Geschichte der Philosophie gerade die Aufgabe hat, das Ende der - bzw. einer, die verschiedenen Passagen sind hier nicht übereinstimmend - zu konstatieren.

12 <sup>?</sup>«135. FICHTE, *Sittenlehre*, WW Bd. IV.»

13 <sup>?</sup>Belege einfügen !

14 <sup>?</sup>Hier, ist zu ergänzen. Denn die von REDEKER in Band II veröffentlichten Stücke nehmen Redefinitionen vor, vermittels derer dann jene Generation noch homogener erscheinen wird.

- Ich verstanden als System, zur Frage der neuen Individualität.<sup>15</sup>
- Mendelssohn, Analysator seiner Auffassung des Judentums.

5/08/2014; Lektüre bis 536.

Registerarbeit Jakob Burckhardt !

Index «Renaissance» erstellen 508, 509.

472<sup>16</sup> «Es sei auch hier gestattet, den sittlichen Grundgedanken Schleiermachers durch stärkere Hervorhebung eines Gesichtspunktes zu begründen. Der zweite Monolog entwickelt den Zusammenhang zwischen der Selbstanschauung und der Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Diesen Zusammenhang bestätigt die geschichtliche Analyse. Sittliche Reflexion und dichterische Selbstanschauung<sup>17</sup> förderten in Griechenland das Hervortreten der individuellen Persönlichkeit. Dieselbe geschichtliche Verkettung dieser beiden psychologischen Tatsachen hat Jakob Burckhardt für die Epoche der Renaissance nachgewiesen. "Die Entstehung der Persönlichkeit", so fasst er die hier entstehende Einsicht zusammen, "ist wesentlich an das Erkennen derselben bei sich und andern gebunden."<sup>18</sup> Aus analogen gesellschaftlichen Zuständen erhob sich in der italienischen Renaissance wie in der von uns geschilderten Epoche dieser Doppelzug nach idealer Anschauung der Individualität und höherer persönlicher Entwicklung derselben.»

Diltheys Ausführungen<sup>19</sup> enthalten hier *in nuce* jene Individualität, der die neue Liebe zu gelten hat. Bevor man das sieht, ist eine relativ lange Kette von Gedanken durchzugehen, die ich hier aus dem Gedächtnis restituieren und die dann aufzuarbeiten ist (→ Referenzen einfügen).

---

15 <sup>?</sup>Cf. Bd. II, 315 → offen mit Gemeinschaft identifiziert.

16 <sup>?</sup>DILTHEY beginnt damit, dass er den sittlichen Grundgedanken SCHLEIERMACHERS begründen möchte. Hier scheint «sittlich» synonym mit «moralisch» verwendet zu werden, was der Ablauf dann auch bestätigt, denn es geht um die Interaktion zwischen Individuum und Gesellschaft (cf. infra).

17 <sup>?</sup>Muss ich momentan stehenlassen, obwohl ich SCHLEIERMACHERS Vorgehen nicht auf Selbstanschauung zurückführe, sondern auf eine durch Reflexion und Selbstbeobachtung gewonnene Gewissheit, den *Meditationen* von DESCARTES vergleichbar. - SCHLEIERMACHERS Formulierungen jener Gewissheit sind intensiver, da er seine innere persönliche Erfahrung der Beziehung zu JESUS CHRISTUS immer gegenwärtig hat. Die *Monologen* sind ohne eine eingehende Auseinandersetzung mit Kreuzestod und Auferstehung Jesu nicht zu verstehen. - Die Beziehung zu Gott für DESCARTES findet auf begrifflicher Ebene statt, die Anerkennung Gottes ist ein Moment des meditativen Erkenntnisprozesses. So gesehen ist es auf jeden Fall richtig, dass SCHLEIERMACHER Selbsterkenntnis und geschichtliche Referenzen miteinander verquickt (wenn man das Thema der Inkarnation ausschliesst, die der Diskussion um die Beziehung zwischen analytischen und geschichtlichen Bewusstsein eine andere Basis gibt).

18 <sup>?</sup>«35. BURCKHARDT, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, 1860, S. 304, 7. Aufl. 1899, Bd. II, S. 25.» - DILTHEY geht von Schleiermachers theoretischem Text, den dieser wenn überhaupt zeitlich lokalisierbar, für die Zukunft geschrieben hat (was DILTHEY sehr gut weiss, und die entsprechende Passage sogar zitiert, cf. 474), zu der «geschichtlichen Analyse» durch welche er den Zusammenhang von sittlicher Reflexion und dichterischer Selbstanschauung und Entwicklung der individuellen Persönlichkeit bestätigt findet. Dafür verweist er auf Griechenland und kommt dann zu BURCKHARDTS These der Vergleichbarkeit dieser Zeit mit der italienischen Renaissance. Das Zitat von BURCKHARDT bettet die Individualität auf epistemologischer Ebene in das Menschengeschlecht ein, nicht in die Gesellschaft. Aber das sagt ja DILTHEY auch nicht; er verweist lediglich auf jene strukturelle Ähnlichkeit. - Logisch unmöglich, und widerspricht auch seiner bisherigen Argumentation, die bisher immer vom Individuum ausging. Hier auf einmal ist es der gesellschaftliche Zustand, der die Individuen hervorgehen lässt. - Eine Möglichkeit, den Widerspruch aufzuheben besteht darin, diese Gesellschaft eben in dem Sinne zu sehen, in dem sie Ludwig GUMPLOWICZ definiert : Stammeseinheit (→ Ergebnis eben jene Individualität nach Baeumler, der die neue Liebe gilt; auch : Logik-Verständnis).- Festzuhalten ist noch, dass sich die hier entfaltete Argumentation bei HEIDEGGER ebenfalls wiederfindet, und dieser erklärt in den SH lang und breit, dass das Dasein eben keine Individualität im tradierten Sinne ist.

19 <sup>?</sup>ARENDS Stil kann von hier aus verstanden werden : ruhige, beinahe langatmige Erzählungen, die aber eine Art Verständnissgewebe bilden (statt zu informieren !) und dann Abschnitte, die die Stossrichtung einwandfrei offenlegen.



Jenem Satz Yorcks zum Renaissancemenschen ist nachzugehen, ebenso wie auch das Projekt zum kleinen Hermeneuten zu präzisieren ist (hier ist die Frage «wer ist der Mensch» dann durchaus sinnvoll, denn es geht um die Entwicklung und Autodidaxie des Einzelnen).<sup>20</sup>

Dilthey erwähnt mehrmals, dass Schleiermachers Ansatz dem der (italienischen) Renaissance entspricht, erwähnt Luther kaum, bindet insgesamt alles an Herrnhut und den Pietismus. Die verbindende Linie ist klar, es geht um das Recht des Einzelnen,<sup>21</sup> sich ausschliesslich von seinem Gemüt (Gewissen - von Dilthey abgewiesen, Ref. ! - Gesinnung) leiten zu lassen. Dem werden die Institutionen untergeordnet. Es handelt sich nicht um einen anarchistischen Ansatz, sondern darum, dass die Institutionen immer wieder daran zu messen sind, ob sie dem Sinn des menschlichen Lebens gerecht werden.

Nun ist aber festzuhalten, dass Dilthey eine Definition des Individuums ganz allmählich infiltriert, die sich letztlich als Abstraktion und Pluralbezeichnung erweist. Er baut diese Konzeption unter Hinweis auf Novalis (→ rech. System) und Fichte (→ rech. Ich - Nicht-Ich als transzendente Struktur) auf.

Diese Operation hat Baeumler entweder bewusst übernommen oder dadurch, dass er sich auf Dilthey stützte, im Fortgang seines Schreibens logisch konsequent entwickelt. Nun aber zum nächsten Punkt, die Frage des Wir (bei Dilthey nicht im Vordergrund) bzw. des Unser (welches er oft verwendet). Fand eine unbestreitbare Stelle, die dessen Sinn eindeutig offenlegt. Ein Vorleser hat sie auch unterstrichen, und am Rande ein grosses Fragezeichen gemacht; fand auch mehrere Stellen, die genau in jene Richtung zielen. Vom Argumentationsgang her ist festzuhalten, dass Dilthey, ohne es zu erklären, zwischen Moral<sup>22</sup> und Sittlichkeit unterscheidet. Doch da er sich klar zu Hegel bekennt, ist es leicht zu verstehen. Wenn er also Hegels Begriff der Sittlichkeit ansetzt, besteht an seinem völkischen Denken bereits im Text von 1870 kein Zweifel, auch wenn er erst später antisemitisch angereichert und radikalisiert wird.

Deuschtümelei liegt zu keinem Zeitpunkt vor, aber ich bin bereit, jene erste Phase als patriotisch-völkisch zu bezeichnen, wenn man auf eine Differenzierung bestehen sollte.

Die Anbindung des Gewissens an das «unser» impliziert formallogisch, dass die Position Diltheys durchaus mit der Hitlers vereinbar ist. Einige stilistische Merkmale verweisen bereits auf diese dann übliche gewalttätige Sprache (die nach Herbart die Hegelsche Schule kennzeichnet); ebenso, wie bereits bemerkt, hat man hier ins Vernebelnde abdriftende Passagen.<sup>23</sup>

Doch dies ist nur im Keim angelegt. Dilthey wäre wohl, wie jener Syrer im Alten Testament, dem der Prophet sagt, dass er den König ermorden und auf den Thron steigen werde, erstaunt gewesen, wenn man ihm diese Konsequenzen angedeutet hätte.

Ausser dem bisher Notierten findet man also hier einen zweiten Bruch mit der Philosophie.<sup>24</sup> Die Menschheit, bzw. das menschliche Geschlecht, verschwindet als Perspektive. Sie wird ersetzt durch jenes «unser», welches sich als die Germanen erweist. Damit der Leser diese Radikalität nicht sofort

---

20 <sup>?</sup>In Zusammenhang bringen : Brief von YORCK an DILTHEY mit jenem Satz / Aufgreifen dieser Äusserung in *Sein und Zeit* durch HEIDEGGER; seine Rezension ! / seine Transformation der Frage «Was ist der Mensch» in «Wer ist der Mensch». - Das «Wer» reduziert sich eventuell auf jenen Menschen der Renaissance und wird dann mit diesem verworfen; plausibel gemacht durch DILTHEYS Insistieren auf die Analogie zwischen Renaissance und Romantik der Aufklärung. - Nicht zu vergessen ist auch die Problematisierung der Reformation (→ Entdeckung des individuellen Gewissens, cf. infra).

21 <sup>?</sup>Cf. supra, Anmerkung zum kleinen Hermeneuten.

22 <sup>?</sup>Cf. supra, ad 472.

23 <sup>?</sup>Das hier Konstatierte wird durch den späteren Hinweis auf «die wahre Ehe und ihre Heiligkeit» (509) verschärft. Ein solcher Glaube kann fanatisch ausgemünzt werden, jene Rassensäuberung mit gutem Gewissen in Gang setzen, die der normal Denkende und Beobachtende für unmöglich hält. Doch genau jene Normalität fällt mit dem Menschen der Renaissance (→ nicht vergessen : seine Ausführungen zur Logik in Bd. II.I !).

24 <sup>?</sup>Der erste Bruch besteht in der Geniesuche und der daraus resultierenden Philosophieschreiberei, der Abkehr von persönlicher Auseinandersetzung mit den Positionen und der Substitution durch Nacherzählen, Konfrontieren, Diskutieren der vorfindlichen Positionen (cf. supra).

begreift, schlägt das Buch zwei falsche Fährten vor :<sup>25</sup>

1. Durch die Parallele zur (italienischen) Renaissance soll der Eindruck erweckt werden, dass das «unser» dem Anarchisten, dem Libertären dieser Renaissance<sup>26</sup> entgegensteht. Hierbei spielt die Liebe eine besondere Rolle und wird besonders die Institution der Ehe aufgegriffen.
2. Das zweite scheinbare Gegenbild des «unser», das erzeugt werden soll, ist ein an seinem Gewissen allein orientiertes Individuum.

507 Es geht um die *Vertrauten Briefe*. In den Zitaten von Schlegel und Schleiermacher behält Dilthey das «c» bei, in seinen Texten schreibt er «z», aber das «z» kommt auch in anderen zeitgenössischen Texten vor (→ 506, mir ist nicht klar, wer der Autor jener «Kritik der Luzinde *Archiv der Zeit* 1800, 2., von mir mitgeteilt Br IV S. 537. Vgl. Br. III S. 209ff., Denkmale S. 116f, 119ff») ist.

«Ein solches Ideal der Frau veränderte notwendig das Ideal der Liebe und Ehe. Hier greifen die *Monologen* ein. Sie bekämpfen die niedrige Ehe, die Verkettung von zwei Willen, deren einer sich dem andern opfern soll, um ihn zu beglücken, deren einer so das Verhängnis des andern wird; eine solche Verbindung ist das "Grab der Freiheit und des wahren Lebens"<sup>27</sup> Sie entwickeln das Ideal der Ehe als der Harmonie zweier Naturen, in der ein neuer, gemeinschaftlicher, einmütiger Wille, die Individualität eines Hauses mit eigener Gestalt und eigenen Zügen entspringt. Was das höchste Glück und die Gefahr hoch und eigen gebildeter Nature ist, wird in *Monologen* und BRIEFEN zum Wesen einer umfassenden menschlichen Einrichtung gemacht. Diese Auffassung bedarf der Ergänzung.»

507sq skizziert Dilthey dann den romantischen und platonischen Rahmen jener Auffassung, die in der Ehe die Vollendung der Individualität sieht, auf dem «Mythos von der übersinnlichen Einheit zweier Naturen, ihrer gewaltsamen Trennung und dann ihrer lebenslang verzehrenden Sehnsucht» (508) als Erklärung zurückgreifend, der auch in der Renaissance sehr einflussreich war.

509 nun jene Passage :

«Die Verkennung der realen Grundlagen der Ehe führt Schleiermachers ernsten und konsequenten Geist in immer tiefere sittliche Irrungen.

So oft die Liebe in individualistischen Epochen<sup>28</sup> als eine singuläre Wahlanziehung empfunden wird, gerät sie in Konflikt mit der Ehe vermöge der realen Verhältnisse, die eine solche Wahlanziehung dem unberechenbaren Zufall preisgeben, mit ihr zugleich die Gestaltung des höchsten, festesten sittlichen Verhältnisses, auf dem alle anderen sicher ruhen sollen. Nach den wechselnden sozialen Verhältnissen nimmt dieser Konflikt eine verschiedene Gestalt an. In der Epoche Platons, und der höchsten Blüte griechischer Geselligkeit trat, da die Frauen der guten Familien an der Bildung der Männer nicht teilnahmen, die Ehe und die Frau in Schatten vor der geistigen Liebe zu sich bildenden Jünglingen und den Verhältnissen zu gesetzlosen Frauen; es sind Spuren da bei Tragikern und Komikern, dass unter den Frauen der guten Familien selber die Neigung sich regte, ihre intellektuelle und soziale Stellung zu ändern. In der italienischen Renaissance, da die Frauen an aller Bildung der Männer Anteil erhielten, die Ehe aber bei der falschen Strenge, welche die Mädchen aus der Gesellschaft zurückhielt, konventionell war, trat neben die Ehe in frevelhafter Willkür die Wahlanziehung zwischen Frauen und Männern der höheren Gesellschaft. <?><sup>29</sup> In germanischer Sitte ist durch die freiere gesellschaftliche

---

25 <sup>?</sup>Beides Aufklärungsideale, an denen DILTHEY trotz Zynismus doch irgendwie festzuhalten vorgibt !

26 <sup>?</sup>Jemand, der sich am hermaphroditischen Mythos von PLATON orientiert, also ein ganz allgemeines, durch nichts spezifiziertes Menschenwesen, dem folglich das volle Recht zu völliger Selbstgestaltung zukommt.

27 <sup>?</sup>«21a. *Monologen* S. 82.»

28 <sup>?</sup>Ausdruck auch 508; umfasst vor allem das (aufklärerisch-)romantisches Ideal und die (italienische) Renaissance.

29 <sup>?</sup>Wie bereits angedeutet, hat ein andere Leser (Exemplar der Universitätsbibliothek Sorbonne SP N 2106) sehr viele der

Stellung der Jungfrau die Erhaltung echter, sittlicher Ehe inmitten einer höchstentwickelten Gesellschaft möglich gemacht. Diesen wahren Ausgangspunkt in unserer Sitte überspannt Schleiermacher, um seinen einseitigen individualistischen Voraussetzungen zum Trotz sich den Glauben an die wahre Ehe und ihre Heiligkeit aufrechtzuerhalten.» <?>

Ich lese jetzt nur das heute Notierte und halte meine Überlegungen dazu fest. Es geht auch darum, eine praktische Umgangsweise mit diesem Material zu entwickeln. Ich habe nicht vor, sehr viel mehr von Dilthey als jene biographischen Bände zu Schleiermacher wirklich zu studieren, sowie die über Hegel zu lesen. Allerdings sind auch seine Texte zur Weltanschauung in Betracht zu ziehen, denn sie stellen sozusagen das elaborierte Produkt dar, für dessen Elaboration er hier die Werkzeuge entwickelt. Das ist dann von Heideggers Kasseler Vorträgen und der Einleitung von JC Gens aus analytisch-regressiv anzupacken.

Da das heute Notierte bezeichnend für die Umbesetzungsstrategie ist, und da hier sehr subtil auch Goethe letztlich abgewiesen wird, schiebe ich diese Zwischenauswertung ein, auf die es zurückzukommen gilt. Zu der zu entwickelnden Methodologie gehört, ausser dem bereits Festgehaltenen, das heisst Dilthey als Autoren zu behandeln, auch, dass ich zeitgleich mit meinen Notizen und Diltheys Text arbeite, um so rasch wie möglich eine erste Synthese formulieren zu können, die sich dann sukzessive präzisieren wird.

538 «heterogene Naturen» : Friedrich Schlegel und Friedrich Schleiermacher.

541 Shift von «Moralität» zu «Bedeutung der sittlichen Tatsache» im Kontext der Kritik von Sack an den *Reden* (→ «Darstellung des spinozistischen Systems»).<sup>30</sup>

545sq «So endete diese Epoche. Der Staat des Gedankens war zertrümmert, der Kreis der Genossen zerstreut. Die Gesinnung blieb; ihre Einheit ist in dem wahrhaftigen Zusammenhang von Schleiermachers Leben unverkennbar. Die *Monologen* sind erfüllt von dem Schmerz des Willens, dass nie ein grosses Verhältnis ihm das äussere Leben bieten werde, «wo meine Tat das Wohl und Wehe von Tausenden entscheidet und sich's äusserlich beweisen kann, wie alles mir nichts ist gegen ein einziges von den hohen und heiligen Idealen der Vernunft»,<sup>31</sup> von dem Schmerz des Willens, dass Hingebung an den Staat, die nicht neue Verfassungsformen ersinnt, sondern dem wirklichen Charakter desselben sich unterordnet und seiner Existenz sich zu opfern bereit ist, aus dem Gewissen der Gesellschaft geschwunden ist. Nun gewährt ein gütiges Geschick Schleiermacher, in dem grossen Gang der öffentlichen Angelegenheiten einzustehen mit seiner Person für die Existenz des Staates und die Verwirklichung seiner Ideale in ihm. Sein Leben gewinnt damit erst festen Boden, seine Gesinnung den Kreis der Handlung, für die sie bestimmt war, seine männliche Seele die Welt, in der sie frei zu atmen vermochte. Zugleich fügt sich seine Lebens- und Weltansicht in den grossen geschichtlichen Zusammenhang des philosophischen Gedankens ein. Die Sitte des Christentums und die Ethik der Alten entwickeln in ihm das Verständnis der objektiv sittlichen Welt. Ein festgefügt klarer Zusammenhang der Gedanken bildet sich, in dem jeder Begriff sich an seinem Zusammenhang zu festigen und zu erproben hat, das Ganze an der realen Welt und den positiven Wissenschaften - strenge philoso<546>phische Wissenschaft. Endlich vertieft sich sein religiöses Innenleben in die geschichtliche Macht des Christentums. Aus Kulturbedingungen, welche uns Heutigen schon fremdartig geworden sind, treten wir freudig mit ihm in das Handeln und wissenschaftliche Denken der Gegenwart.»

---

von mir ebenfalls bemerkten und zurückgehaltenen Passagen unterstrichen und zum Teil am Rande mit Balken und/oder Kreuzen versehen. Die folgenden Sätze hat er am Rande sogar mit einem grossen Fragezeichen versehen; ich markiere hier den Anfang, und das Ende mit demselben Zeichen.

30 ?«67. Br III S. 276.»

31 ?«70. *Monologen* S. 122; WW III 1 S. 405.»

Diese Doppelung des «Staates» erklärt er vorher; hier scheint das Modell der *philosophia perennis*, der *translatio studii*,<sup>32</sup> und der universalistischen Ethik zu herrschen.

Zentrum der Aussage aber ist, im Zusammenhang gelesen, die Wendung Schleiermachers vom Ideal einer häuslichen Intimität als Wirkungsbereich auf vertraute Seelen zum Dienst am Volk.

6/08/2014

549sq Dilthey erklärt in einem Entwurf zur 2. Auflage, dass die Generation der Theologen um 1870 noch unmittelbar von Schleiermacher und Hegel beeinflusst war. Ich halte fest, dass für ihn die Bedeutung Schleiermachers darin besteht, den bereits bei Meister Eckhardt vorhandenen Pantheismus im Christentum Raum verschafft zu haben (550).

«Theorie der Auslegung, der Kultus der Geselligkeit und der persönlichen Wahlverwandtschaft individueller Naturen»

550«[...] Konsequenz unvermeidlich : das Urchristentum ist nicht Norm des Glaubens der heutigen Kirche. Die europäische Religiosität schreitet vom Ausgangspunkt des Urchristentums neuen, weiten Zielen entgegen. Sie entwickelt sich zwar unter dem Dach, im Gebäude der christlichen Kirche ... »<sup>33</sup>

Bedeutung des Konzeptes «Weltanschauung» !

---

32 <sup>?</sup>Refs. zum Terminus : Forschungsseminar *translatio translationis* & wikipedia (→ Lit.) !

33 <sup>?</sup>Anmerkung REDEKER : «1. Die Fortsetzung, die offenbar darlegen sollte, wie sich von Diltheys Auffassung der Geschichte der Frömmigkeit her die Aufgabe der Biographie Schleiermachers gestaltete, fehlt.» - Zum Zitat als solchem : Kann noch nichts formulieren, muss das erst verdauen (→ Deutsche Christen, Alfred ROSENBERG !?).

Band I.II : Erster Band, 3. Auflage, Zweiter Halbband (1803-1807). Abhandlungen aus dem Nachlass W. Diltheys zur Fortsetzung seiner Schleiermacher-Biographie (3. und 4. Buch, 1803-1807); kritische Neuausgabe des von H. Mulert in der 2. Auflage der Biographie (1922) mitgeteilten Nachlasses, Berlin: Walter de Gruyter 1970, XXIV.251 S.

Lektüre bis 122.

Es ist unbezweifelbar, dass Baeumler dies sehr gut rezipiert hat und seine Hinweise auf Dilthey erweisen sich als eine wichtige Information zur Genese jener Weltanschauung;<sup>34</sup> las heute auch eine Zusammenfassung von Diltheys Konzeption von «Weltanschauung» (in der 2. Fassung des XII. Kapitels des 1. Buches), die ebenfalls sehr wichtig ist.

Baeumlers seltsame Erkenntnistheorie findet hier ihre Erklärung. Dilthey schreibt sogar irgendwo, dass jemand Schreiben nicht nötig hatte, weil er alles von der Atmosphäre her verstand (muss diese Passage suchen).

Die Erklärung des Terminus Weltanschauung entspricht eher dem, was ich Zeitgeist in der Magisterarbeit nannte; ich nahm also bereits eine begriffliche Differenzierung vor, die Dilthey nicht leistete.

Auf den hier im engeren Rahmen zu behandelnden Seiten kommt deutlich heraus, dass für Dilthey die Aufklärung mit der Generation Schleiermachers zu Ende war und eine neue Zeit angebrochen ist, gekennzeichnet von einem Pantheismus, der die Paradoxien des Rationalismus und des Suprarationalismus nicht mehr nötig hat. Wie oben notiert, spricht er auch von pantheistischer Mystik, die er an Meister Eckhardt anschliesst. Er verweist auch häufig auf Bruno, Spinoza, Hemsterhuis und einige andere. In dieser neuen Zeit bestimmt oder befruchtet der geschichtsmächtig gewordene Geist die Wissenschaft (31 !).<sup>35</sup>

Ich gehe auf einige Passagen gesondert ein.

30 Dilthey stellt die Geschichte Stolpes dar, die Stiftung und Auflösung des Dominikanerordens, den Lutheranismus und die reformierte Minderheit. Trotz Herrnhut und Pietismus sieht er aber auch hier ein Niederliegen des christlichen Gemeindelebens (→ später dann zu Halle analog für die Theologie). «Sagen wir es voraus : Schleiermacher erst wird den Sinn für das Gemeinleben in den protestantischen Kirchen wieder kräftigen, von dem antiken Gedanken aus, dass nur in einer zweckwirkenden Gemeinschaft auch dem einzelnen sein höchstes Gut realisierbar werde.»

117 «Geistige Bewegungen bedürfen gesellschaftlicher Mittelpunkte, wo die im Schaffen Einsamen ihrer Übereinstimmung froh werden und eine Art von Publikum hinter ihnen hörbar wird, bei dem ihre neuen Gedanken anklingen. Es sind zumeist Frauen, die solche Mittelpunkte schaffen. Eben weil sie nicht in der Einseitigkeit der Produktivität leben, fällt ihnen das schöne Vorrecht zu, in vielseitiger Empfänglichkeit zu verstehen, zu verbinden und auszugleichen.»<sup>36</sup>

31 Eigentlich wollte ich nicht viel abschreiben, da ich ja Mulerts Ausgabe downgeladen habe. Aber merke einmal mehr, dass das Abschreiben dazu beiträgt, zu verstehen. Hier ist eine zentrale Stelle zu

---

34 <sup>3</sup>HEIDEGGER hat sich ebenfalls oft genug über DILTHEY geäußert und diese Äusserungen werden bei der Analyse seines Stils massgeblich sein. - Ich notierte auch Einiges zu C SCHMITT, aber das ist noch hypothetischer als der Rest des hier Notierten, vor allem auf DILTHEYS streckenweise dichotomisches Hass-Liebe-Vokabular basierend. - Offen ist für mich die Beziehung zu VOEGELIN, dessen Lebenswerk, wenn man so will, DILTHEYS Unternehmen quasibruichlos weiterführt (→ Ansatz cf. infra, zur reformierten Religiosität). - Dass diese Texte massgeblich die Literatur beeinflusst haben, wird offen anerkannt - und gelobt. Dass DILTHEY das Muster für die Belletristik der nordischen Renaissance geliefert hat, dürfte leicht nachzuweisen sein.

35 <sup>2</sup>Es ist anzunehmen, dass BAEUMLER die Ausgabe 1870 gelesen hat, denn MULERTS Ausgabe erschien zeitgleich mit seinen Hegel-Studien und nur ein Jahr vor dem Irrationalitätsproblem. Es ist aber auch möglich, dass DILTHEYS Lehre in allen seinen Texten zum Ausdruck kommt; und es ist nahezu unbezweifelbar, dass BAEUMLER dessen Texte zu HEGEL sehr gut kannte.

36 <sup>1</sup>Nachtigall, ick hör' Dir trapsen ... !

jenem Shift, zu jener Wende. Ich beginne 30, gleich im Anschluss an das obige Zitat :

«Es ist öfter gesagt worden, am nachdrücklichsten von Richard Rothe, dass der <31> Protestantismus überhaupt nicht eine Kirche sei;<sup>37</sup> seine Macht habe in der Belebung und Vertiefung des sittlich-religiösen Bewusstseins im Einzelmenschen, in der Erziehung zur nationalen Sittlichkeit, in der Schöpfung einer neuen geistigen Kultur gelegen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass gerade in der Zeit des Niederganges der kirchlichen Gemeinschaft eine aufgeklärte, humane, in bescheidenen Verhältnissen für den Staat wirkenden Gesinnung in Deutschland verbreiteter war als zu irgendeiner früheren Zeit. Bedeutende Geistliche fühlten sich als eine Art von Beamten für die religiöse Erziehung des Volkes. Die allgemeinsten Züge der bisherigen christlichen Weltansicht, das persönliche Verhältnis des Menschen zu seinem Gott in Gehorsam unter das sittliche Gesetz, ein Vertrauen auf eine persönliche Leitung des eigenen Geschicks bestanden auch in dieser Zeit noch fort.»

Uff, wesentlich sanfter formuliert als es Baeumler dann tun wird, aber keineswegs weniger fest, sicher, affirmativ ! Der Mensch der Renaissance ist also gut tot, niemand - zunächst !- braucht ihn zu töten, die neue Zeit wird einfach eine neue Generation produzieren.

Leider aber ist dem nicht so. Dilthey beschreibt hier nicht, und sein Anspruch auf Wissenschaftlichkeit<sup>38</sup> verliert seine Bedeutung, denn er konstruiert, er doziert seine Konzeption. Weiter also mit dem nächsten Abschnitt :

7/08/2014

«Aber langsam war nun doch aus dem wissenschaftlichen Geiste ein Widerstand gegen diese Grundauffassung erwachsen, der die Geltung in den Kreisen der im wissenschaftlichen Denken Geübten einschränkte. Auch da, wo diese Geltung sich erhielt, ward ihr Charakter äusserlich und kraftlos, weil in dem Geiste der Menschen bereits zu viel widerstrebende Gedanken sich Gehör verschafften. Das war ja gerade der Kampf der alten Denkweise und der neuen Schule; in dem inneren Zwiespalt zwischen Sack und Schleiermacher hat er sich uns dargestellt : dort der aufgeklärte, besonnene, an der Bildung der Zeit teilnehmende, vornehme Geistliche, der aber doch an dem Grundverhältnis der bisherigen Religiosität festhält, dem Verhältnis von Person zu Person, dem Zutrauen auf die Leitung des einzelnen Geschickes durch eine persönliche Vorsehung, dem Glauben an die Kraft des Gebetes, Hilfe Gottes zu erwirken; hier aber ein die Ergebnisse des wissenschaftlichen Denkens ganz und ungebrochen in sich aufnehmender Geist. Die Natur ist ihm ein in sich verketteter Zusammenhang, der zwar göttlich und vielleicht dem Wohl des Ganzen höchst angemessen ist, aber in diesem Zusammenhang des Universums hat persönliche Fürsorge für die einzelne Person keinen Raum, und kein Gebet vermag ein Durchgreifen göttlichen Willens durch diesen Zusammenhang zu erwirken.

Die Veränderung, welche in der christlichen Religiosität durch diese Einsicht bewirkt wird, ist die grösste, welche in ihrer Geschichte überhaupt stattgefunden hat.»

31-33 Dilthey erklärt, dass die Religiosität darin besteht, sich die Gottheit gnädig stimmen zu wollen. Nun sei die Zeit des persönlichen Gebetes und der Opfer vorbei, es gälte, die dem wissenschaftlichen Denken gemässe Religiosität zu akzeptieren, in der alles mit allem in einem grossen Zusammenhang verknüpft sei.

Wie bereits angedeutet, ist Diltheys Text von extremen internen Widersprüchen und Inkohärenzen gekennzeichnet; so auch hier. Der Ton ist verhalten, aber doch dogmatisch und vorschreibend. So soll

---

37 <sup>?</sup>«1. Richard ROTHE, *Theologische Ethik*, 5. Bd. 2. Aufl., Wittenberg 1871, S. 399 : "Im wesentlichen beruht dieser Gegensatz (des Katholischen und Evangelischen) darin, dass der Katholizismus das Christentum wesentlich als Kirche, als Frömmigkeit lediglich als solche (Kirche) denkt, der Protestantismus nicht als Kirche, sondern als religiös beseelte Sittlichkeit."»

38 <sup>?</sup>Beachten : Offen Übergang zur monistischen Bedeutung von Wissenschaft.

Schleiermacher dieses Ziel seit den *Reden* verfolgen, andererseits aber sieht er in dessen Arbeit als Prediger die Grundlegung hierfür.

Lasse das jetzt so stehen; lese dann nochmals diese Notizen insgesamt und gehe dann ins Detail.

59sq Sophistes → Lehre vom Seienden problematisiert.

60sq Es handelt sich immer wieder um dasselbe. Hier erklärt Dilthey es exemplarisch anhand seiner Interpretation von Schleiermachers Platon-Interesse. Schleiermacher habe es ermöglicht, Person und Werk Platons zu verstehen. Dilthey bettet dieses Unternehmen in den Gesamtverlauf dessen, was er wissenschaftliches Denken nennt und was er, vorgeblich, wie man bei genauerem Hinsehen merkt, als ein gemeinsames Werk der Menschheit sieht. Doch im Kern handelt es sich hier um die Institutionalisierung des Deutschen als Kriterium für Wissenschaft. Was nun präzise jenes Deutsche ist, ist eine andere Frage. Ich zitiere einen Grossteil des II. Abschnittes des Kapitels «Drei Entwürfe Diltheys zu Einleitungen des Kapitels über Schleiermachers Platon» (58-63). Da es sich um drei Paralleltexte handelt, wäre es ebenfalls sinnvoll, sie untereinander zu konfrontieren. Merke eben, dass es auch sinnvoll ist, die ersten beiden Sätze dazuzunehmen :

«II.

Schleiermachers Werk über Platon hat das<sup>39</sup> verlorengegangene Verständnis des inneren Zusammenhangs<sup>40</sup> der Werke Platons untereinander und mit dem Genius des Mannes wiedergewonnen. Wie angreifbar auch die einzelnen Ausführungen sind, was er wollte, war erreicht, das Verstehen Platons war nun möglich. Von dem Höhepunkte des griechischen Denkens<sup>41</sup> im Zeitalter des Platon und Demokrit konnte Schleiermacher den Weg rückwärts in seinen Arbeiten über Heraklit, Anaximandros und Sokrates erleuchten. Er konnte für den im Aristoteles vollendeten systematischen Abschluss der griechischen Philosophie das Verständnis anbahnen, indem er in unserer Akademie die bewegende Kraft der grossen Arbeiten über Aristoteles wurde, der Ausgabe der Werke und der Scholien. Einzelne Arbeiten über Aristoteles schlossen sich an.<sup>42</sup>

Diese Arbeit Schleiermachers ist ein Glied in einer Kette von deutschen Leistungen, in denen wohl der eigentümlichste Beitrag unseres Volkes an der Wissenschaftsarbeit der modernen Nationen liegt. An der Ausbildung der modernen Naturwissenschaft <61> haben alle Kulturvölker<sup>43</sup> den gleichen Anteil. Ihr Zusammenwirken zeigt sich am deutlichsten in der Art, wie die Leistungen von Männern wie Galilei, Kepler, Descartes, Pascal, Newton und Leibniz ineinander greifen. Dagegen<sup>44</sup> hat sich nach der

---

39 <sup>?</sup>Hier handelt es sich um den alternierenden Gebrauch des «unser», welches das «deutsch» offen bezeichnet, und von Verallgemeinerungen, die jenes «unser» zum Kriterium des Allgemeinen insofern machen als dass es sich für DILTHEY in Realität auch hier um etwas lediglich Deutsches handelt, das aber mit einem universalisierenden, bestimmten Artikel bezeichnet wird. Beispiele : «in unserer Akademie»; «Beitrag unseres Volkes»; «Gang unserer inneren Entwicklung»; «lebendige Bestandteile unserer Kultur»; «mit dem modernen naturwissenschaftlichen Bewusstsein»; «zur kritischen und hermeneutischen Methode wurde»; «Studium der geschichtlichen Welt». - Ich hebe dieses «unser» heraus, weil es hier in der höchsten Steigerung seiner Bedeutung gebraucht wird, nämlich für die grössere Nähe des deutschen Volkes zu den seelischen Kräften der Menschheit. - Diese Überlagerung des Allgemeinen und des Deutschen fiel mir bei BAEUMLER auf und gestattete mir die Analyse des Irrationalitätsproblems; es ist eine Beobachtung (sc. im Unterschied zu Setzungen) und erlaubt somit, diese Analyse reflexiv durch Argumente zu sichern.

40 <sup>?</sup>Jener vermeintliche Zusammenhang, der so fatalistisch tönt, als würde sich gleichsam von der extrahumanen Natur her (cf. : «diesem lebendigen Zusammenhang») eine Atmosphäre entwickeln, die dann von den neuen Generationen aufgenommen wird, wird hier gründlich entlarvt. Jener Zusammenhang ist von Menschen produziert, er ist kein Magma, welches in das Volksbewusstsein hochsteigt, sondern besteht aus Setzungen, Elaborationen menschlichen Studiums (cf. : «Leistungen von Männern wie Galilei»).

41 <sup>?</sup>«des griechischen Denkens» / «der griechischen Philosophie» / «der Willensstellung des römischen Geistes».

42 <sup>?</sup>«26. Über die ethischen Werke des Aristoteles (WW III S. 306), über die griech. Scholien zur nikomachischen Ethik des Aristoteles (WW III 2 S. 309).» REDEKER ergänzt : «Anscheinend ist dieses Fragment der Entwurf zu einer Einleitung des Akademievortrages.»

43 <sup>?</sup>Cf. infra.

44 <sup>?</sup>Hier fällt das sowieso schwache Gerüst der Arbeitsteilung, welches DILTHEY ja von vorneherein bereits auf die

Natur des Gegenstandes in den Geisteswissenschaften die Eigentümlichkeit der einzelnen Nationen viel entschiedener zur Geltung gebracht. Da ist nun das Eigenste der deutschen Leistungen darin gelegen, dass sie der innersten seelischen Kraft, welche in der Geschichte wirksam war, nähergekommen sind als andere Völker. Dies war durch den Gang unserer inneren Entwicklung bedingt. Die grossen geschichtlichen Potenzen sind viel länger lebendige Bestandteile unserer Kultur geblieben, als dies bei anderen Völkern der Fall war. In dem lutherischen Glauben ist der ganze Paulus innerlichst verstanden worden. In Melanchthons Theologie wurde neben dem ursprünglichen Christentum der griechische Idealismus des Platon und Aristoteles erhalten und mit der Willensstellung des römischen Geistes in ein inneres Verhältnis gesetzt.

Im Volke sitzen die grossen geschichtlichen Kräfte; das hat Leibniz gelehrt. Und in ihm verbanden sie sich nun mit dem modernen naturwissenschaftlichen Bewusstsein. So konnte dann in Semler, Winckelmann, Herder, Wolf, Schleiermacher, Niebuhr und Baur das tiefe Nachverständnis zur kritischen und hermeneutischen Methode werden. Ein neues Moment tritt hinzu : die deutsche Transzendentalphilosophie vertiefte sich in das Studium des schöpferischen Vermögens der Menschennatur, aus dessen Tiefe alle geschichtlichen Wirkungen stammen. Und das damals, als Schleiermacher auftrat, eben in dem Kreis seiner Genossen, ging man ans Werk, die Verbindung dieser Transzendentalphilosophie mit dem Studium der geschichtlichen Welt herbeizuführen.<sup>45</sup>

In diesem lebendigen Zusammenhang steht Schleiermachers Wiederherstellung des Platon.»

Nehme mir dieses Kapitel gleich vor, denn habe hier, was ich zwar weiss, aber nie belegen konnte : Diltheys Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften ist eine Setzung, die einem bestimmbar und hier bestimmten Ziel dient.

Zwischenbilanz.

Die vorliegende Analyse wird im Verlauf der Erstlektüre erstellt und hält die notwendigen Elemente fest, die ich bereits erkennen kann und die die Neue Weltanschauung aufbauen. Diese Elemente bewirken in jedem Leser genau jenes Verständnis, das ich herauszuarbeiten suche :

- Es gibt so etwas wie wissenschaftliches Arbeiten der Menschen. Dieser allgemeine Befund wird von jedem - mit Recht, wie zu betonen ist -, wohl spontan bejaht werden.
- Dilthey nun setzt sofort eine Begrenzung, indem er es als eine gemeinsame Leistung aller Kulturvölker bezeichnet und setzt sofort eine zweite Begrenzung, indem er Natur- und Geisteswissenschaften trennt. So kommt er zu seiner Lehre, die er weder begründet noch ableitet, sondern einfach behauptet. Das deutsche Volk besitzt die vorzüglichsten menschlichen seelischen Kräfte, um die geschichtlichen Tiefen verstehen zu können und ist von daher das vorzüglichste Volk für die geisteswissenschaftliche Arbeit. Das illustriert er dann, auf Tiefe insistierend, aber ohne eine

---

«Kulturvölker» eingeschränkt hatte. Die Trennung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften dient dazu, den spezifisch deutschen Leistungen ihren Ort zuzuweisen. Da DILTHEY dann, unter Berufung auf LEIBNIZ, den Sitz der grossen geschichtlichen Kräfte ins Volk legt (cf. infra), wird die Bedeutung der sogenannten Naturwissenschaften noch mehr reduziert.

45 <sup>?</sup>Abschliessender Dreischritt : 1. LEIBNIZ lehrte etwas und illustrierte gleichzeitig dessen Anwendung. Er lehrte, dass «die grossen geschichtlichen Kräfte» im Volk sitzen. Nun dient er DILTHEY als Medium der Verbindung zwischen der modernen Naturwissenschaft, die, wie zu erinnern ist, nach DILTHEY die gemeinsame Leistung aller Kulturvölker ist, mit diesen geschichtlichen Kräften (sc. wohl des deutschen Volkes, obwohl man sagen könnte : generell gibt der Ansatz von LEIBNIZ die Instrumente für jene Vermittlung zwischen der modernen Naturwissenschaft und dem Volksbewusstsein. Diese Interpretation ist vom Aufbau dieser beiden Sätze her möglich). - 2. Ohne dass er es speziell sagen würde, folgt nun eine Liste deutscher Wissenschaftler, was die erste Auslegung der ersten beiden Sätze stützt, nämlich dass jene Vermittlung im deutschen Volksbewusstsein stattgefunden hat (wobei dann die Frage offenbleibt, ob dies von DILTHEY auch für das Bewusstsein anderer Völker zugestanden wird, aber da er auf die aussergewöhnlichen Seelenkräfte des deutschen Volkes besteht, ist das hier sekundär. Denn selbst wenn er es zugestehen würde, wäre damit die deutsche Ausnahme und Exzellenz nicht angegriffen). - Festzuhalten ist noch die polysemantische Verwendung des Wortes «Natur»; Problem auf das ich bisher noch nicht eingegangen bin. - 3. Ich halte nur fest : «ging man ans Werk».



begründende Argumentation vorzulegen.

- Jetzt extrapoliere ich grob, denn möchte einerseits weiterkommen und andererseits nichts unterwegs vergessen. Eine solche Konzeption des Volksbewusstseins ist leicht zu hypertrophieren und kann dann leicht zum Aufstacheln von Wahnvorstellungen vereinnahmt werden. Inwieweit Dilthey diese Perspektive mit in Rechnung stellte, kann ich noch nicht sagen.

90 Ein Element jener - oder eventuell ein konstitutives Element jeder - Weltanschauung, das zur Erklärung von dieser seltsamen Erkenntnistheorie dient : «Um einen jeglichen Mann bildet sich eine öffentliche Meinung über das, was er vermag, und sie wirkt auf sein Schicksal, ohne dass man den Weg nachweisen könnte, auf welchem sie sich verbreitet. Diese öffentliche Meinung machte sich nun zu seinen Gunsten geltend.»

Dilthey beschreibt die Landschaft und die universitäre Situation in Halle, wo sich Pietismus und Aufklärung begegneten, bevor er zum «neuen Geist» kommt. Ich schreibe die Passage ab, denn sie illustriert vor allem, was er auch an anderen Stellen andeutet :

102sq «Doch hatte der Geist der neuen Zeit schon seit den achtziger Jahren durch zwei Berufungen in Halle wirksam zu werden begonnen. Während die wissenschaftliche Leistungskraft der alten Schulen beständig abnahm, wuchs bis zur Zerstörung der Universität der Einfluss des neuen Geistes beständig. Dieser äusserte sich zuerst in der neuen Schule der Philologie, die an der grossen dichterischen Epoche neue methodische Hilfsmittel gebildet hatte. Semlers historische Kritik fand in der philosophischen Fakultät ihren Fortsetzer in Friedrich August Wolf. Wie in Halle das grundlegende Werk der neutestamentlichen Kritik, Semlers freie Untersuchung des Kanons, geschrieben worden ist, so entstanden da auch die Prolegomena von Wolf, welche die Homerkritik begründeten. Während in der theologischen Fakultät Semlers Name umsonst von Nösselt und Niemeyer angerufen wurde, ging seine kritische Erforschung der biblischen Schriften auf die Göttinger und ihren kühnen Führer Eichhorn über. Aber derselbe Geist spürender historischer Kritik ruhte auf Friedrich August Wolf.<sup>46</sup> Diese seine innere Zugehörigkeit zu Semler hat Wolf selber empfunden. Mit einer bei ihm seltenen Gefühlswärme hat er seine Verehrung für diesen Mann ausgesprochen.<sup>47</sup>

Vier Jahre nach der Berufung von Wolf, 1787, wurde der Ostfrieser Reil aus der Tätigkeit des Landarztes nach Halle als Kliniker berufen.

Der neue König förderte dann die Universität planmässig. Schütz brachte nun die Literaturzeitung von Jena nach Halle mit sich; der Anatom Loder, unter dessen Zuhörern in Jena Goethe gewesen war,<sup>48</sup> siedelte über. Gleichzeitig wurden der Naturphilosoph Steffens, den Reils Einfluss durchsetzte, und Schleiermacher berufen. Wie von selber<sup>49</sup> fanden sich Friedrich August Wolf, Reil,<sup>50</sup> Schleiermacher

---

46 <sup>?</sup>Osteopathie à la JC GENS ... - im Katholizismus geschieht die Übergabe des Geistes durch Handauflegung ... .

47 <sup>?</sup>«4. F. A. WOLF, *Vermischte Schriften u. Aufsätze*, Halle 1802, Kap. XXXVIII : Über Herrn D. Semlers letzte Lebenstage, S. 215-242.»

48 <sup>?</sup>Die Qualität der Zuhörer beweist die Qualität der Lehrer (cf. infra).

49 <sup>?</sup>Wie von selber ist also etwas, das durch die planmässige Förderung eines neuen Königs geschieht.

50 <sup>?</sup>Cf. : «Mit Reil war der neue Geist der monistischen Naturauffassung in Halle eingezogen. Die geniale klinische Tätigkeit dieses Mannes, sich erstreckend bis in Chirurgie und Augenheilkunde, führte ihn doch stets zurück auf das Problem des Lebens. Diesem ging er in seinen wichtigsten Arbeiten über Gehirn und Rückenmark nach. Er fasste es direkt an der berühmten Abhandlung über die Lebenskraft, mit der er 1796 sein Archiv für Physiologie eröffnete : später das Organ Dubois-Reymonds, in welchem dieser Begriff so eingreifende Erörterung finden sollte. Er fasste die Lebenskraft als eine in der Mischung und der Form der organischen Materie gegründete Eigenschaft derselben. Und er erwartete mit Recht besonders von der Fortentwicklung der Chemie Aufklärung über die Prozesse, welche die organisierte Materie zu ihren Leistungen befähigten. Es war etwas Titanisches in dem wissenschaftlichen Plan seines Lebens. Ein Mann solcher Art musste mit Herrschermacht den klinischen Studien neue Aufgaben stellen und Berufungen bedeutender Männer herbeiführen. - Die Erneuerung von Halle kam aber erst in beschleunigtem Tempo seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III.» (112; gleich anschliessend die Passage zu STEFFENS, cf. infra).

und Steffens als die Vertreter des neuen Geistes zusammen. Auch die Studenten empfanden, wie sie das Zeitalter in seiner Naturphilosophie, Dichtung und literarischen Kritik repräsentierten.<sup>51</sup> So trat nun Schleiermacher in denselben Gegensatz der Parteien wieder ein, der seine gesellschaftliche und literarische Stellung in Berlin bestimmt hatte.

<103> Schleiermachers Verhältnis zu der älteren Generation der Professoren und zur Theologischen Fakultät.

Wie schon der Verlauf seiner Berufung gezeigt hatte, empfand die Theologische Fakultät sehr wohl, welch neues, fremdartiges Element mit seiner pantheistischen Religiosität in die hallische Theologie eindrang.»

Index «Sittlichkeit» erstellen !

112sq<sup>52</sup> «Unter allen Beziehungen Schleiermachers in dieser hallischen Zeit war die weitaus innigste und fruchtbarste die zu Henrik Steffens.

<113> Es war der erste der Norweger, welche in Deutschland gewesen sind und durch die Offenbarung rein germanischen Wesens unsere Literatur beeinflusst haben. Impetuos und fortreissend an ihm war die Ganzheit der Person, die er in alles legte. Er war wie jene nordische, stürmisch bewegte Natur, in der kein Stand und kein Abschluss ist. Der Zauber einer kinderreinen Seele strahlte von ihm aus bis ins Alter : er erblickte die Natur mit den Augen eines Dichters.

Im nordischen Mythos ergreift uns geheimnisvoller Rapport zu der grandiosen Lebendigkeit der Natur; diese ging schon durch die "träumerischen Beschäftigungen" des Knaben.<sup>53</sup> In der Götterdämmerung der Jugend haben Hölderlin, Schelling, Novalis, Steffens in Bildern erblickt, was die Arbeit der Wissenschaft erweisen sollte : die geisterfüllte Lebendigkeit der Natur.»<sup>54</sup>

Lektüre bis 206

122 ? :

«Sie<sup>55</sup> sind das merkwürdigste Dokument jener Macht in Schleiermacher, durch seine neue Religiosität, welche die Welt zur Erscheinung Gottes verklärte und den Menschen als Organ der Gottheit begriff, um sich her Lebensmut und tapfere Arbeit an der Gestaltung des Lebens zu verbreiten. In diesem Geiste wirkten auf sie zuerst die MONOLOGEN, die damals unter seinen Schülern in Halle von Hand zu Hand gingen. Mächtiger aber noch seine Predigten, die zu dieser Zeit revolutionärer als jemals später sein neues Evangelium verkündigten : das Hervortreten unseres persönlichen Daseins aus der einen und unendlichen Tiefe der Gottheit, dann das Werk dieses flüchtigen Menschenlebens, der Person einen unendlichen Gehalt durch sittliche Gestaltung zu geben, und dann - als beste Werk der Religiosität - die Resignation, welche die Auflösung unseres Daseins durch die Natur in den sittlichen Zusammenhang heiter hinnimmt.»<sup>56</sup>

51 <sup>?</sup>Dass der neue Geist an einen Generationenwechsel gebunden sei, erweist sich hier als Täuschungsmanöver. Denn es sind nicht die neuen (sc. im zeitlichen Sinne) Generationen, die ihn tragen, sondern jene «kühnen Führer».

52 <sup>?</sup>Direkt anschliessend an die zu REIL zitierte Passage, cf. supra.

53 <sup>?</sup>«31. STEFFENS, *Was ich erlebte* IV, S. 286.»

54 <sup>?</sup>Kann man solchen Humbug wirklich ernst nehmen ?

55 <sup>?</sup>Es geht um Briefe der Töchter des Komponisten und Politikers Johann Friedrich REICHARDT (1752-1814).

56 <sup>?</sup>Diese Passage ist sehr wichtig. - Zunächst findet man erneut jene seltsame Verbindung von Tapferkeit und Arbeitsmut einerseits, und Resignation gegenüber der Natur andererseits (→ dazu vergleichen HERBART, in den «Aphorismen» : Konsequenz des Pantheismus, kann nicht mehr zwischen menschlichem und göttlichem Geist unterscheiden und folglich nicht mehr zwischen eigenem Wollen und Planen und dem Schicksal bzw. der Vorsehung). Wer die *Monologen* aufmerksam liest, findet dort diese

142 (cf. 102) «Immanuel Bekker ist der zweite in der mit Wolf anhebenden Reihe der grossen deutschen Philologen, welche in der ästhetisch-spekulativen deutschen Bewegung erwachsen und neue Mittel von Kritik, der Auslegung und geschichtlicher Auffassung aus ihr empfangen haben. Kein Fall zeigt deutlicher als dieser, wie von dieser Bewegung die ganze neue deutsche Philologie befruchtet worden ist. Nichts scheint ferner abzuliegen von jener Beeinflussung durch die Ideen als die Konstituierung der Texte von Schriftstellern. So liegt hier ein Beispiel von der Durchdringung der ganzen deutschen Wissenschaft durch sie vor. Dieses ungeheure Sprachgenie wurde unter dem Einfluss von Wolf, Schleiermacher und den Romantikern zu dem umfassendsten kritischen Herausgeber von Texten, welchen die neueren Zeiten gesehen haben.»

8/08/2014

Was ich herausziehe, sind einige Höhepunkte. Im Script zur Korrespondenz mit Yorck hielt ich auch Einiges fest (Heideggers Rezension noch lesen !).

Diese Aussagen sind nun nochmals aufzuarbeiten. Es geht lediglich um die Herausarbeitung dieser Reinterpretation; ich werde damit die bisherige Dilthey-Forschung wohl provozieren, denn es gilt, hier folgende Differenzierung zu sehen : Dilthey brach mit der philosophischen Tradition, aber er deckte diesen Bruch durch diese Reinterpretationen.

Wie immer, so denke ich auch hier, dass er nicht alleine war.

Seine angebliche Unfähigkeit zu konzeptualisieren, unter der er persönlich litt, wurde hier zu seinem Vorteil. Denn dadurch werden seine Texte gut lesbar, sein Stil unterstützt das Gedächtnis und seine Darstellungsweise erweckt (trotz der häufigen wilden Assoziationsketten) im Allgemeinen Sympathie. Baeumler wird diesen Stil völlig übernehmen und er wird die harten Passagen, die das deutsche Wesen betreffen, noch stärker profilieren.

Die Redaktion des Artikels zu Schleiermachers Konzeption der Gemeinschaft stelle ich zunächst zurück, denn was ich hier notiere, muss zuerst veröffentlicht werden.

Das vierte Kapitel reproduziert einen im Oktober 1879 und März 1880 in WESTERMANN'S MONATSSCHRIFT (Bd. 47) erschienenen Artikel Diltheys : «Die Weihnachtsfeier» (146-174).

Die Stossrichtung wird gleich im zweiten Satz unmissverständlich klar, aber es ist wieder dieselbe Struktur. Dilthey beginnt mit einem sehr allgemeinen Hinweis darauf, dass die Weihnachtsfeier ein begehrtes Objekt künstlerischer Darstellung ist, bevor er auf «uns Germanen» zu sprechen kommt, bei denen sich diese Kunst «am schönsten [...] entwickelt hat» (146).

Ich halte noch definitorische Notizen fest :

1. Zu Schleiermacher : «Aus der Epoche freier Darstellung seiner Anschauungen war er in die einer rein wissenschaftlichen, d.h. in Begriffen gegliederten Entwicklung seiner Lebens- und Weltansicht getreten.»<sup>57</sup> (146)

---

Doppelung nicht. SCHLEIERMACHER unterscheidet zwischen der gesellschaftlichen Notwendigkeit, die dem Einzelnen Zugeständnisse abfordert. Da man aber jene Situation genau verstehen kann, kann man auch die Grenzen jener Zugeständnisse einsehen und obwohl also die äussere Freiheit eingeschränkt scheint, bleibt die individuelle Freiheit, gebunden an das Gewissen, unberührt. Hier, in dieser Dimension, kann jeder sich über seine Zustände erheben und sogar so weit gehen, dass er seinen Tod nicht mehr bemerkt. - SCHLEIERMACHER verwendet eine gefühlsbetonte Sprache, die jedoch das Verständnis in keinster mehr Weise beeinträchtigt, wenn man sich dazu überwinden konnte, sie eben als seinen Stil zu respektieren.

57 <sup>?</sup>Der hier dargestellte Gegensatz gilt allerdings nicht, denn für SCHLEIERMACHER ist gerade die Fähigkeit freier Darstellung die Frucht begrifflicher Disziplinierung, auch wenn er nicht immer eine konsequente Terminologie durchhält. - Ausserdem wäre er wohl kaum mit dem hier angedeuteten Wissenschaftsbegriff einverstanden. Die Darstellung kann gut in Begriffe gegliedert sein, wissenschaftlich ist sie erst, wenn sie die Ergebnisse systematisch fragender Untersuchung eines Wirklichkeitsbereiches bietet. - Bezeichnend für DILTHEYS Vorgehen ist auch, dass er nicht müde wird, SCHLEIERMACHERS Lektüreadefizite anzumerken.

2. Und es geht weiter : «Und zwar leitete ihn der Gedanke, der philosophischen Konstruktion der Natur durch Schelling, welche er in den Hauptpunkten anerkannte, ergänzend eine philosophische Konstruktion der geistigen oder moralischen Welt gegenüberzustellen; er bezeichnete diese als Ethik. Betrachtet man Geschichte und Leben *sub specie aeterni*, so ist ihr einziger Inhalt die Verwirklichung der Sittlichkeit, d. h. die Herrschaft der Vernunft oder der Ideen in der menschlichen Gesellschaft.» (146)

3. Ethik entspricht der Wissenschaft der Prinzipien der Geschichte und der Sittlichkeit, Definition Schleiermachers (147).

165 Eine jener doppeldeutigen Passagen : «Die Art, wie das höhere Leben sich durch die Harmonie mit der Welt in seiner Realität und Bedeutung bestätigt, kann nirgends besser gesehen werden als in dem sittlichen Vorgang. Die Verwirklichung der Ideen in der Gesellschaft erfüllt überall die handelnden Individuen mit jener Seligkeit, die aus dem freien Sich-Entfalten des Höheren in uns, aus dem Gelingen, das es begleitet, aus der Übereinstimmung mit allem Guten und der Anlage der Natur selber sich bildet. Auch hier muss man die Predigten, muss insbesondere die Briefe aus den Jahren, in denen seine Ethik sich gestaltete, vergleichen, um das Fachwerk der Begriffe der ältesten Ethik lebendig zu machen.

In der Struktur der Begriffsentwicklung, welche das Metaphysische in dieser inneren Erfahrung aufweist, hat Schleiermacher, seitdem er zuerst mit der begrifflichen Darlegung seiner Lebens- und Weltansicht begann, mannigfache Umwandlungen durchgemacht; dieses Metaphysische selber, wie es in der inneren Erfahrung erscheint, hat er seit dem Beginn seiner systematischen Epoche immer auf gleichförmige Weise bestimmt.»

Dass ich nicht phantasie, wird 166sq klar. Meine Notizen, so betone ich nochmals, zeichnen lediglich meine Lektüre nach. Es handelt sich hier also zunächst um die Erarbeitung eines Werkzeuges. Ich schreibe die Passage vollständig ab und kommentiere sie anschliessend. Es geht um die Szene mit dem Greis in der «Weihnachtsfeier». Ich sehe hier eine konzeptuelle Nähe zu den MONOLOGEN, die Dilthey ebenfalls besonders vereinnahmt. Hier ruhig und besonnen weiterzugehen ist sehr, sehr schwer, denn sehr vieles wird hier deutlich, aber es gilt, alles im Einzelnen zu prüfen. Ich bin nach wie vor sicher in meinem Verständnis von Leben und Werk Schleiermachers, und sehe hier eine Reinterpretation gemäss der monistischen Weltsicht, in Diltheys Vokabular ausgedrückt (→ darauf aufmerksam gemacht durch seine Briefe an Yorck). Die folgende Passage erklärt diese Sittlichkeit, welche die Rassenlehre trägt :<sup>58</sup>

«Das Geistige<sup>59</sup> ist unvergänglich, aber auch es allein. In diesem Sinne erklärte Schleiermacher in einer Aufzeichnung : "dass man die Individualität nicht ohne Persönlichkeit haben kann, das ist der elegische Stoff der wahren Mystik."<sup>60</sup>

In dieser metaphysischen Ordnung ist das Ideal des Erkennens als Anschauung gegründet, welche in allem Gegensätzlichen und Endlichen den Zusammenhang des Einen und Unendlichen sieht, wie in Spinozas Metaphysik seine adäquate Erkenntnis gegründet ist. Die Weltauffassung von 1805 geht noch von dieser Anschauung aus, während später das metaphysische Prinzip immer mehr aus der Anschauung zurücktritt und zur Voraussetzung wird, welcher nur ein Gefühlszustand entspricht, während das Erkennen selbst in die Gegensätze des Wahrnehmens und Denkens gebannt ist.

58 <sup>?</sup>Der Ansatz HEIDEGGERS ist, so vermute ich zunehmend, ebenfalls von hier ausgehend zu suchen

59 <sup>?</sup>14/08/2014, Lektürebeginn Bd. II.

60 <sup>?</sup>«38. Denkmale S. 123.» - DILTHEY setzt hier das Geistige gewissermassen mit Individualität und Persönlichkeit gleich. Es besteht überhaupt kein Zusammenhang zwischen seinem Satz und dem Zitat von SCHLEIERMACHER, ebenso wenig wird aus dem Kontext klar, in welchem Sinne SCHLEIERMACHER das «elegisch» nimmt und ob er nun jene (bzw. jegliche, denn diesen Eindruck muss DILTHEY erwecken, wenn er seinem Projekt, SCHLEIERMACHER als pantheistischen Mystiker, der dann zum ersten politischen Prediger Deutschlands wird, treu bleiben will) Mystik bejaht oder ablehnt.

In dieser metaphysischen Ordnung<sup>61</sup> ist das grosse Prinzip der bildenden Ethik gegründet, welches Schleiermacher zuerst in seiner Kritik der Sittenlehre entwickelte und der Ethik von Kant und Fichte gegenüberstellte, und welches dann der leitende Gedanke des Aufbaues seiner eigenen Ethik wurde. Alle Regungen der menschlichen Brust, alle Beweggründe, welche die Menschennatur in sich fasst, alle Leidenschaften, von denen sie bewegt wird, enthalten das Geistige in sich, dessen Entwicklung im Dinglichen die Bedeutung des Weltprozesses ist; sie alle können also nicht als verwerflich betrachtet, können nicht als ein bloss Sinnliches dem Sittlichen gegenübergestellt werden, sondern von der sittlichen Idee, welche das Individuum ergreift, werden sie zur Schönheit verklärt, zu einem Bestandteil des vollendet Menschlichen gestaltet. Zuerst in den Luzindenbriefen, noch sehr unvollkommen damals, hatte Schleiermacher dies sein grosses Prinzip ausgesprochen; die Kritik der Sittenlehre enthält die formale Durchbildung desselben, die Ethik seine tatsächliche Durchführung durch alle Gebiete des sittlichen Lebens. Seine Schranke hätte dieser Gedanke gefunden, Schleiermacher hätte das Recht der Moral von Kant und Fichte erkannt und in den Zusammenhang seiner bildenden Ethik mit aufgenommen, hätte er hier, entsprechend der späteren Durchführung seiner Erkenntnistheorie, die tatsächlichen Gegensätze in der Menschennatur und die dadurch bedingte reale, die Gesellschaft ausmachende Beschaffenheit des sittlichen Prozesses erkannt. Und in dieser selbigen

---

61 <sup>?</sup>Dieses Syntagma trägt DILTHEYS Argumentation (cf. bereits supra, und dann vor allem : «in dieser selbigen metaphysischen Ordnung»; «das Metaphysische»; «dieses Metaphysische»). Dann führt er, scheinbar, SCHLEIERMACHERS Ansatz vor, aber er hat seine Ansicht im Auge und kommt am Ende folglich zu der Trennung des Christlichen und des Metaphysischen. Er beginnt mit einer bestimmten Aussage, die sich auf die metaphysische Ordnung bezieht, die SCHLEIERMACHER entwickelt hätte, aber er sagt nicht offen, ob er meint, dass Letzterer sie konzipiert oder, im Gegenteil, sie angreift. Er bleibt im Unpersönlichen, dieser metaphysischen Ordnung somit eine von SCHLEIERMACHERS Denken unabhängige Existenz garantierend. - Ich wollte zuerst die Gegenüberstellung des Geistigen und des Sinnlichen als weiteren Punkt ausklammern, aber das war ein Irrtum, denn die Metaphysik ist ja durch diese Trennung definiert. Bevor wir also weitergehen, halte ich lediglich hier fest, dass diese Trennung eine der diese Weltanschauung tragende Verdeckungsstrategie ist. - Nebenbei bemerkt, ich verwende hier ebenfalls viele bestimmte Artikel, die ich im Einzelnen nicht ausweise. Kann man diese Verwendung durchhalten ? Muss man, und wenn ja, wo, differenzieren ? Diese Frage ist nicht zu vergessen, aber da es hier zunächst um die Materialerfassung geht, zurückzustellen (auch : Diskussion zu DILTHEYS Zeit um Kriterien & Kritik). - DILTHEY argumentiert also, in Übereinstimmung mit der monistischen Weltanschauung, die er allerdings fast nie offen nennt, dass «das Geistige» sich vermittels der «Regungen der menschlichen Brust» gewissermassen ins «Dingliche» einschreibt und bezeichnet diese als Träger des Weltprozesses (damit hat man eine physiologische Bestimmung des Geistigen, die DILTHEY stillschweigend übergeht). Konsequenterweise führt dies zu einer Aufwertung des Sinnlichen, welches mit dem Sittlichen die Menschennatur vollendet. - Dann kommt ein Einschub, der aber nicht als solcher gekennzeichnet ist, indem er auf Schriften SCHLEIERMACHERS eingeht; und dann sein Verdikt (cf. die Definition der Ethik, supra). - Vokabular und Methode finden sich ganz präzise in *Baeumlers Problem der Irrationalität* wieder. - DILTHEY aber bleibt sehr vorsichtig, er ergreift zwar offensichtlich das Steuer, schiebt es aber einer Inkonsequenz SCHLEIERMACHERS in die Schuhe. Er, DILTHEY, hat also nur eine Konsequenz gezogen, die SCHLEIERMACHER, hätte er seine eigene Erkenntnistheorie ernstgenommen, selbst hätte ziehen können. - Worin nun besteht diese Konsequenz ? - Für DILTHEY ist anscheinend jene Verschränkung des Geistigen und des Sinnlichen das grosse Prinzip SCHLEIERMACHERS. Ist irgendwo nicht falsch. Es ist schwindelerregend, aber ich kann nichts daran ändern : diese Prinzip ist, nach DILTHEY, zu beschränken und SCHLEIERMACHER nahm diese Schranke nicht wahr und von daher auch nicht «die tatsächlichen Gegensätze in der Menschennatur und die dadurch bedingte reale, die Gesellschaft ausmachende Beschaffenheit des sittlichen Prozesses.» - Hier ist anzumerken dass DILTHEY seine Konzeption ungefähr zeitgleich mit TÖNNIES, der 1887 seine Konzeptualisierung der Unterscheidung von Gesellschaft und Gemeinschaft veröffentlicht. Bei DILTHEY kann also das Wort «Gesellschaft» durchaus die völkische Komponente mit einschliessen. - Hier ist auch auf GUMFLOWICZ' gleichzeitiger Entwicklung einer Soziologie zu verweisen, die sich ebenfalls der monistischen Weltanschauung verpflichtet weiss. - Nun aber hält sich DILTHEY in diesem Sinne an KANT und FICHTE. Seine Kritik an SCHLEIERMACHER betrifft die Verkennung ihrer Moral - alles nun hängt daran, was DILTHEY unter der tatsächlichen Menschennatur versteht. - Bei dem letzten «Metaphysischen» handelt es sich dann um den von ihm gewonnenen Begriff. Aber obwohl der Leser dies klar nachvollziehen kann, wenn er aufmerksam folgt, erfährt er nichts über die konkreten Elemente, die dieses nun bestimmte Metaphysische umfasst. Von daher weiss er auch nichts über die Wahrheit, über die hier entschieden wird. - DILTHEY kommt dann, diesen Argumentationsgang abschliessend, nochmals auf die letzte Unterscheidung zwischen dem Metaphysischen (hier das Allgemeine und das von ihm bestimmte mischend !) und dem Christlichen zurück. Das Durchhalten dieser Unterscheidung ist zentral, um dann, nach all' der Lobhudelei, die allerdings eben hier und da von Kritik durchzogen ist, einerseits zur vollkommenen Abweisung des Projektes vom SCHLEIERMACHER zu kommen, obwohl er sein eigenes Projekt von ihm ausgehend legitimiert.

metaphysischen Ordnung ist endlich das religiöse Gemütsleben gegründet, in welchem <167> unmittelbar die Gegenwart des Ewigen und Unendlichen in der Endlichkeit erfahren wird. Auch in Bezug auf die Erklärung der religiösen Tatsache findet eine Änderung in Schleiermachers Auffassung statt. Auch hier rückt das Metaphysische aus der Anschauung, in der es zuerst besessen wurde, in das Gefühl zurück, in welchem es doch nur in einer viel unbestimmteren Weise vorhanden ist. In dieser Welt der höheren Gefühle, welche die Religionen ausmachen, sind sie alle enthalten; es gibt kein Gefühl, keinen Gedanken, keinen Impuls irgendeiner Art, der seinem Inhalte nach, sozusagen seiner Stelle in der Verkettung des Tatsächlichen nach, ungeistig, unförmig sein müsste.

Dieses Metaphysische bildet nun aber ebenso den Hintergrund der christlichen Erfahrung und Lebensansicht, wie es dem Leben überhaupt Inhalt und Bedeutung verleiht und sich demnach in der Philosophie als die in ihm enthaltene Wahrheit ausspricht. Die Frage nach dem Verhältnis der philosophischen und der christlichen Wahrheit kommt hier zur Entscheidung.

Die metaphysische Weltansicht und die christliche sind eins. Man beachte wohl : die christliche Weltansicht; der Punkt, an dem das Christentum mehr als dies ist, unableitbar darum aus irgendeiner Metaphysik, wird sich bald zeigen.»

167 «"Findung des Reiches Gottes"», Zitat aus *Der christliche Glaube*, 2. Aufl., § 9.

177 «Beruf der Nationen im sittlichen Reich».

ab 176 Elemente zur Grundlegung der völkischen Weltanschauung, ich weiss noch nicht, was ich abschreibe, aber er baut hier alles um einen zum mystischen Prediger stilisierten Schleiermacher. Es geht um die sich anbahnende Auseinandersetzung mit Napoleon (1806). Ich grenze es auf zwei Seiten ein (→ denn : Kp. 6 ist dem insgesamt gewidmet, «Der politische Prediger, 195-211, cf. infra).

188sq «Der Vergleich des altersgrauen Elends in diesen Gegenden vor der französischen Invasion mit den wohlthätigen Reformen, die diese mit sich geführt hatte, der Glanz kriegerischen Ruhmes und die Macht einer gewaltigen Persönlichkeit, Dinge, die der Süd- und Westdeutsche jetzt überhaupt zum erstenmal kennenlernte, alles das versöhnte diese Teile der Nation mit der Tatsache der nationalen Vernichtung und erfüllte sie mit Bewunderung für den grossen Kaiser der Franzosen. Dessen Erobererlauf erschien ihnen, fast wie ihm selber, als eine kulturhistorische Mission : das Ziel der Weltgeschichte war hier die Unterwerfung aller europäischen Völker durch die französische Nation, damit die französische Kultur, die Ideen der Aufklärung zum Siege gelangten und Friede und Glückseligkeit ihr schönes Reich unter den Menschen begönnen; die Idee des Reiches Karls des Grossen schien verwirklicht zu werden. Es war eine Auffassung, die sich mit dem neuen Begriff der Nation, wie ihn jetzt Schleiermacher und sein <189> Kreis in sich durchgebildet hatten, nie vereinigen liess.»

Nachtrag; dann bis 188 zusammenfassen und dann Kapitel 6 auswerten :

176sq Nachdem Dilthey diese «Art angstvoller Hast» skizziert hat, von der «Regierung und Volk» durch Napoleon ergriffen waren, schliesst er die folgenden Erklärungen zu Schleiermacher an.

Ich wollte es schon für das Zitat zur Metaphysik machen : man muss die Texte umschreiben, indem man das Signal «Schleiermacher» herauskürzt. Damit fällt selbstverständlich jene von Dilthey aufgespannte Einflusszone. Der Text zeigt sich dann als das, was er ist : ein, im besten Falle patriotisch zeitbedingtes, politisches Pamphlet, also weder eine ideengeschichtliche noch philosophische noch gar biographische Abhandlung. Schleiermacher bekam begeisterte Zuschriften, aber das ist hier nichts Aussergewöhnliches. Jener politische Prediger ist Dilthey, der sich in Auseinandersetzung mit der deutschen Situation<sup>62</sup> konstruiert hat. Nun aber die Passage :

---

62 <sup>3</sup>DILTHEY verweist auf den Brief von GASS an SCHLEIERMACHER, 23. August 1806 (Br V 54) : Preussen (sc. als politisch-

«Da ist es nun höchst merkwürdig, wie das tiefe Verständnis der Gewalten in der Geschichte Schleiermacher schon damals wie in einem Dämmerlichte das Kommende erblicken liess. Das Frankreich der Revolution, der Gewaltmensch, der in ihm hervorgekommen war, konnten durch das veraltete politische und militärische System des damaligen Preussen nicht überwunden werden. Das Gefühl des Volksmässigen in der neuen Romantik, die Vertiefung der Philosophen in die unbewussten Kräfte, die allem reflektierten und überlegten Handeln des einzelnen und der Gesellschaft zugrundeliegen,<sup>63</sup> begründeten einen neuen Begriff vom Staate als der Zusammenfassung der lebendigen freien Kräfte des Volkes, und mehr als ein anderer Denker dieser Tage sah der Begründer der Ethik dieser neuen Richtung den Staat in diesem Lichte. So erkannte Schleiermacher schon damals, dass Napoleon nur durch eine Zusammenfassung der freien Kräfte der Nation<sup>64</sup> besiegt werden könne. Er konnte nicht wissen, <177> dass der Weg hierzu durch einen unglücklichen Kabinettskrieg gehen würde. Aber mit dem Blick eines Propheten sah er die Unvermeidlichkeit, das Ziel und die Mittel voraus. "Bedenken Sie, dass kein einzelner bestehen, dass kein einzelner sich retten kann, dass doch unser aller Leben eingewurzelt ist in deutscher Freiheit und deutscher Gesinnung<sup>65</sup> und diese gilt es ... Es steht bevor, früher oder später, ein allgemeiner Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, unsere Religion, unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden als unsere äussere Freiheit und äusseren Güter, ein Kampf, der gekämpft werden muss, den die Könige mit ihren gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern die Völker mit ihren Königen gemeinsam kämpfen werden, der Volk und Fürsten auf eine schönere Weise, als es seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist, vereinigen wird, und an den sich jeder, jeder, wie es die gemeinsame Sache erfordert, anschliessen muss<sup>66</sup> ... Mir steht schon die Krisis von ganz Deutschland, und Deutschland ist doch der Kern von Europa, ebenso vor Augen wie Ihnen jene kleinere. Ich atme in Gewitterluft und wünsche, dass ein Sturm die Explosion schneller herbeiführe, denn an Vorüberziehen ist, glaube ich, nicht mehr zu denken."<sup>67</sup> So bedurfte es für Schleiermacher nicht erst der Zerstörung des Vaterlandes, um sich als Deutscher und als Preusse<sup>68</sup>

---

militärische Einheit !) könnte Retter Deutschlands sein (sc. eben aufgrund seiner immer noch, im Vergleich zu den anderen deutschen Staaten, konziseren Struktur und der daraus folgenden Macht) und dreht es dann dahingehend, dass SCHLEIERMACHER Retter Deutschlands sein könnte (sc. aufgrund der von ihm, DILTHEY, unterstellten prophetischen Vision des neuen Nationsbegriffes). Er macht Preussen hier zu einer Glaubensgrösse, der er SCHLEIERMACHER und STEFFENS sich im politisch-religiösen Sinne anschliessen lässt. - Ich ergreife die Gelegenheit, auf die zentrale Stellung des Wortes «neu» bei DILTHEY hinzuweisen.

63 <sup>?</sup>Ersatz des Gemeinsinnes → entspricht HEGEL, *Geschichte der Philosophie*, Passagen von BAEUMLER gewählt; hier wirklicher Angriff auf DESCARTES (←→ *Discours*) und Aufklärung; auch HEGELS Schillern zwischen Ende der und Ende einer Philosophie : es kommt also darauf an, ob man jene «Vertiefung» als Substitut oder Neuanfang der Philosophie versteht.

64 <sup>?</sup>Nation und Volk sind hier begrifflich deckend verwendet; cf. infra dann : «Gemeinschaft des nationalen Gemeingeistes», regelrechtes Stilmodell ... .

65 <sup>?</sup>Für DILTHEY bedeutet das «deutsch», diese «"schönere Weise"» der Verbindung von Volk und Fürsten, das Bestehen auf die Realität des (sc. gemeinsamen) Kampfes. SCHLEIERMACHER meint allerdings eher, dass es jedem obliegt, hier einzusteigen. Er hält den Individualismus konsequent durch. - Es ist dennoch wichtig, diesen Brief nachzulesen, da DILTHEY seine These vom politischen Prediger auf ihn stützt. Besonders auf die dem «politischen» zugemessene Bedeutung ist zu achten.

66 <sup>?</sup>SCHLEIERMACHER verwendet tatsächlich das Vokabular, das dann in den Äusserungen zum totalen Krieg verwendet wird. Theoretisch allerdings handelt es sich um das genaue Gegenteil des Völkischen, denn SCHLEIERMACHER meint, dass dieser Kampf Volk und Fürsten vereinen wird, wohingegen der totale Krieg gemäss der Neuen Weltanschauung auf der organischen Einheit von Volk und Führer (König, Fürst) beruht. - Die im Bd. II von REDEKER versammelten Texte DILTHEYS sind von der Verwischung dieser Umkehrung gekennzeichnet, ob es nun um Ehe, Familie, Kirche, Horde, Volk, Nation, Staat geht. - Bleibt, rätselhaft, der Begriff der Rasse, dessen Problematik SCHLEIERMACHER mit dem Hinweis auf die untrennbare Verbindung zwischen Denken und Gefühl der Menschheit (→ Liebe) zur Seite schiebt. *De facto* richtig, stellte sich diese Strategie allerdings als unzureichend, als naïv, heraus.

67 <sup>?</sup>«5. An Ch. v. KATHEN, 20. Juni 1806, Br III S. 63f.»

68 <sup>?</sup>Das semantische Feld «Preussen» deckt hier zwei Bedeutungen, über die sich DILTHEY meines Erachtens sehr wohl im Klaren ist : 1. Preussen als gebildeter Einzelstaat Deutschlands, eine politische Institution. - 2. Preussen als Zeichen für jene völkische Spezifität Deutschlands. - Diese doppelte Bedeutung trägt die Forderung nach der «Notwendigkeit der Umgestaltung

zu fühlen, auch nicht, um die Notwendigkeit der Umgestaltung des Staates zu durchschauen. Auch<sup>69</sup> in dem politischen Denken vollzog sich nun zwischen ihm und dem alten Freunde Friedrich Schlegel die Scheidung. Trotz aller Missgriffe der preussischen Politik erblickt Schleiermacher in Preussen den Staat, auf welchem nun Deutschlands Hoffnung beruhte. Friedrich Schlegel lebte damals in Köln; er teilte die Stimmung der unter französischer Herrschaft geratenen Bevölkerung, die in Preussen den Verräter der deutschen Sache erblickte und deren kraftloses Gefühl fortdauernd an dem entschwindenden Schatten des alten Deutschen Reiches hing. Mit diesem Gefühl mischte sich in Friedrich Schlegel die zunehmende Bitterkeit gegen Preussen. Seit Winckelmann, Lessing und Herder fanden sich die grossen deutschen Schriftsteller vernachlässigt von diesem harten Beamtenstaat, und dieses Gefühl wurde verstärkt in der romantischen Schule durch die Vertiefung in alles, was urwüchsig, gefühlsmächtig, volksmässig im mittelalterlichen Geiste war. "Keine deutsche Regierung ist der französischen in allen Manieren so ähnlich wie die preussische, ganz wie ein Ei dem andern."<sup>70</sup> Schleiermacher und Hegel allein hatten den grossen politischen Verstand, der eben diesen<sup>71</sup> preussischen Staatskörper zum Träger dieses neuen<sup>72</sup> Geistes zu machen strebte. Aber während Hegel damals noch im kosmopolitischen Denken befangen war, war Schleiermacher schon damals Preusse durch und durch, und seine standhafte Arbeit für diesen Staat begann eben während dieser Krisis desselben.

Am 3. August eröffnete er in der Schulkirche den akademischen Gottesdienst. Es kamen die Monate ungeduldiger und ratloser Erwartung. Langsam erwuchs Schleiermacher nun zum grössten politischen<sup>73</sup> Prediger, den Deutschland seit den Tagen der Reformation gesehen hatte. Ihn machte dazu der Sinn für das Gemeinschaftsleben, für den Beruf der Nationen im sittlichen Reiche, der eben damals in seiner Ethik auf <178> dem Katheder die philosophische Form fand. Diese sittliche Gesinnung suchen seine Predigten vor dem Zusammenbruch mitzuteilen in dem Bewusstsein der Krisis, die hereinbrach. "Der Herr hat an der Scheidung zweier Welten seinen Stuhl aufgeschlagen zum Gericht."<sup>74</sup> Eine Stufe der Bildung soll abgelebt ihr Ende erreichen, "ein grosser Abschnitt in der

des Staates» (cf. supra).

69 <sup>?</sup>Die weiteren Ausführungen (180-182) zeigen dann, dass DILTHEY auch die Religionskriegsrhetorik bemüht. F. SCHLEGEL wird zum Repräsentanten der alten, katholischen Ordnung, obwohl er auch zum Repräsentanten der Bejahung der napoleonischen (Neu ?)Gestaltung Europas wird und obwohl das von DILTHEY angepeilte Neue das Mittelalterliche ist. - Zentral : das Wort «Gefühl», man hat hier wirklich jegliche Idee der *philosophia perennis* aufgegeben (cf. supra und infra) !

70 <sup>?</sup>«6. Fr. SCHLEGEL an SCHL. vom 17. Sept. 1806, Br III S. 410.» - Hier gilt es, die vermeintlichen Widersprüche aufzuhellen, die durch die Mehrfachkodierung zunächst von «Reich» und «mittelalterlich», dann von «urwüchsig, gefühlsmächtig, volksmässig» entsteht. - Kann man die Inkohärenzen bereits vermittels der Texte von Bd. I aufweisen, so findet man dann die Erklärung in DILTHEYS Auseinandersetzung mit der Logik in den im zweiten Band veröffentlichten Texte.

71 <sup>?</sup>Das alles wird von BAEUMLER lediglich begrifflich durchgeklärt, um zur ns-spezifischen Bedeutung des Begriffs des Reiches zu kommen. - Inwieweit hier andere Autoren (George !?) eine Rolle spielt, ist zu eruieren. -Ähnlich : zu Kampf und Gemeinschaft.

72 <sup>?</sup>Damit ist ein radikaler Bruch mit der bisherigen Metaphysik vollzogen. Doch halten wir zunächst fest, dass Religiosität zwar nicht Geist ist, aber diese Worte von DILTHEY hier anscheinend synonym behandelt werden. - Dieses «bisherig» ist eventuell durch «vorherrschend» zu ersetzen, denn DILTHEY hat das nicht alles einfach so aus dem Arm geschüttelt, auch wenn er es wirklich meisterhaft doziert. - Die folgende Bemerkung zu HEGEL nehme ich ihm nicht ab, ausser man wendet sie ins Positive und setzt den Begriff des Kosmopolitismus ein, der innerhalb der Heidelberger Romantik (→ Differenzierung nach BAEUMLER) galt.

73 <sup>?</sup>DILTHEY stellt SCHLEIERMACHER als politischen, nicht patriotischen, Prediger dar. Es geht nicht um Deutschtümelei, sondern um jenen neuen Geist, jenes sittliche Reich gemäss des Wissenschaftsbegriffes jener monistischen Weltanschauung, jene neue Religiosität. - Die Vaterlandsliebe (cf. infra) wird von SCHLEIERMACHER allen Anscheins nach wirklich gepredigt, und steht auch nicht im Widerspruch mit dem Neuen Testament (→ Aufforderung zu Staatsdienst, Regierungstreue, aber auch Einklagen der aus der Staatsbürgerschaft erwachsenden Rechtsansprüche). - «Diese neue Form der Sittlichkeit» entdeckte ich in der Konfrontation von HEGELS Rechtsphilosophie und HEIDEGGERS Ausführungen zu ANAXIMANDER. Hier geht es sehr wohl um den «Gedanken des Reiches», aber wenn das «christlich» und «Gott» beibehalten werden soll, ist «christlich» hier gleich «mittelalterlich» und «Gott» gleich «das Kommende» (oder der «kommende Gott»).

74 <sup>?</sup>«7. WW II 1 S. 212.»



Geschichte der Menschen ist nahe."<sup>75</sup>

Die neue Religiosität gibt dem nationalen Gedanken seinen Ort innerhalb des christlichen Lebens. In das "Hausregiment Gottes" hat nur der eine Einsicht, der die Funktion der Gemeinschaft, des nationalen Gemeingeistes, in der sittlichen Welt erkennt. Die Sittlichkeit verwirklicht sich im Menschengeschlechte nur vermittels seiner Sonderung in einzelne Nationen. Denn die Natur einer Vereinigung fordert, "dass die Glieder derselben sich untereinander verstehen und sich auf gewisse Weise kennen. Eben deshalb kann nie eine solche Vereinigung das ganze menschliche Geschlecht umfassen; sondern wie die Einrichtung selbst, so notwendig ist auch durch die Natur des Menschen ihre Vielheit; denn sie beruht auf den geheimnisvoll bleibenden Eigentümlichkeiten, auf der verschiedenen Lebensweise und auf der Sprache vorzüglich, welche ganz bestimmt jedes Volk<sup>76</sup> von den übrigen absondert."<sup>77</sup> Nur dies grosse Gesetz, nach welchem Gott die Verwirklichung des Weltbesten<sup>78</sup> an die "Verteilung der Menschen in Völker und Staaten" gebunden hat, schliesst "den inneren Zusammenhang in der Geschichte der Menschheit" auf. "Wie eben durch diese Verteilung der Menschen in so grosse Massen die einzelnen Züge der menschlichen Natur erst recht im grossen kenntlich heraustreten, wie jedes Volk eine besondere Seite des göttlichen Ebenbildes darzustellen durch seine besondere Einrichtung und durch seine Lage in der Welt bestimmt ist; und wie jedes auf seine eigene Weise und in einem besonderen Gebiet die Roheit der Natur zu bändigen und die Herrschaft der Vernunft zu befestigen strebt : wer das begreift, der muss auch jene Anordnung lieben, dem muss ja gerade darin, dass er seinem Vaterlande angehört, seine grösste Bestimmung in der Welt klar werden, dem müssen ja die kleinen Missverständnisse, die aus dieser Absonderung entstehen, gegen die grosse Bedeutsamkeit derselben gänzlich verschwinden."<sup>79</sup>

So wird hier die Vaterlandsliebe, die den Schriften des Neuen Testaments ganz fremd war, als eines der Grundgefühle der neuen christlichen Religiosität in diese eingeordnet. Und zwar eben vermittelt des Verhältnisses einer Sittlichkeit, die in der Mitarbeit für das Beste des Menschengeschlechtes ihr Ziel sieht. Diese neue Form der Sittlichkeit, welche den Menschen umspannt, wird in eins gesetzt mit dem christlichen Gedanken des Reiches Gottes. Wenn nun die Entwicklung der menschlichen Gemeinschaft nach einem Gesetz der göttlichen Ökonomie an das Zusammenwirken der Völker gebunden ist, so gehört zum Wirken für das Gottesreich die bürgerliche Tüchtigkeit und das Wirken für das eigene Volk.

<179> Der Individualismus der Zeit und ihr kosmopolitischer Zug werden sonach als widerstreitend der echten Religiosität von dem grossen Prediger einer einschneidenden Kritik unterzogen.»<sup>80</sup>

Und jetzt geht es mit derselben Härte weiter :

---

75 <sup>?</sup>«8. WW II 1 S. 222.»

76 <sup>?</sup>Die Ausführungen SCHLEIERMACHERS sind durchaus mit dem zu den Nationen in Altem und Neuem Testament (wenn man diese Trennung zugestehen möchte) vereinbar und greifen nicht die Einheit des Menschengeschlechts an, implizieren auch nicht jenen Kampf, dessen Notwendigkeit er sehr wohl in der besonderen Situation des Sommers 1806 sah, und stellen eine Analogie zu seinem auf persönlicher Ebene trotz DILTHEYS Abmahnungen durchgehaltenen Individualismus dar. - Etwas später zitiert DILTHEY SCHLEIERMACHERS Festhalten an der Herrschaft der Vernunft. Er musste das nicht streichen, so sicher war er in Bezug auf die Kraft seines eigenen Stils. Dass wir ihn aufschlüsseln können und dass das auch mit seinen jenen Stil perfektionierenden Epigonen gelingen wird, ist einer der stärksten Beweise für die Wahrheit, verstanden als das dem Menschen gemässe, der Philosophie.

77 <sup>?</sup>«9. WW II 1 S. 222.»

78 <sup>?</sup>Das ist eine jener Passagen, die dann zur Provokation eines Fanatismus verwendet werden können, der bis zur Extermination mit gutem Gewissen geht.

79 <sup>?</sup>«10. WW III S. 223.»

80 <sup>?</sup>Diese Passage enthält die zentralen Inhalte und Argumentationen der Neuen Weltanschauung. - Zum Ausdruck : Aufsatz zu FICHTE in *Bildung & Gem.*; auch in MARX/ENGELS, *Dt. Ideologie* (→ Unterscheidung «rechts/links» gewinnt an Präzision, die weit über die Beschränkung der Parteipolitiken hinausgeht); Mail Hanno mit Angabe Jhwechsel; *nolens volens* : A. MÜLLER (→ zumindest bibliographische Refs +).

183sq «Und dann hat er in derselben bange Zeit jene tiefsinnige Predigt gehalten : "Dass überall Friede ist im Reiche Gottes."<sup>81</sup> Sie ist erfüllt von dem heroischen Bewusstsein, dass Krieg die unvermeidliche Form allen Lebens ist.<sup>82</sup> In der Natur zerstört sich alles gegenseitig, eins ist des andern Feind, sie ist der "Kampfplatz eines ewigen Krieges". Dies tritt noch stärker in der geschichtlichen Welt entgegen : "Die verschiedenen Völker der Erde sind uneinig über ihre Grenzen, eifersüchtig für ihre Macht und ihre Reichtümer, als ob die Erde, die sie alle erzeugt und trägt, sie nicht alle erhalten könne", sie finden sich "abgestossen durch die so natürlichen und notwendigen Verschiedenheiten ihrer Sitten und Denkungsart." So sind sie "in ewigen Kriegen begriffen, nur eine Ausnahme ist der Friede, der oft kaum den Namen verdient."<sup>83</sup>

Derselbe Kriegszustand regiert in den Wissenschaften, ja auf dem Gebiete der Religion selber. Also nicht in unserer Friedensseligkeit, in duldender Unterwerfung unter das Unrecht liegt die wahre Religiosität. Das heldenhafte Lebensgefühl der <184> germanischen Völker hat sich in Schleiermacher und Fichte wie in Carlye aufgelehnt gegen dies ihm fremdartige religiöse Ideal.»

Hier angekommen, fällt es einem schwer zu glauben, dass Dilthey Probleme mit der Abfassung seiner Texte hatte. Ich liess mich allerdings ebenfalls vor Jahren von seinem auf den ersten Blick weitschweifigen Stil abschrecken, konnte ihn deswegen nicht ernstnehmen. Doch beim Studium seiner Texte merkt man, mit der Zeit, dass die Textmenge keine Weitschweifigkeit ist, sondern wirklich jedes Wort gewählt ist. Es geht um die Einbettung seiner Botschaft.

Zum Inhalt der Zitate jetzt weiter nichts; er tritt das dann auf den folgenden Seiten platt.

Ich lese jetzt das sechste Kapitel, «Der politische Prediger» (195-211) und fasse es dann aus dem Gedächtnis zusammen. Inwieweit etwas abzuschreiben ist, ist dann zu sehen.

Uff. Die Lektüre dieses Kapitels war nahezu unerträglich. Allerdings ist mir nun jedem gegenüber verteidigbar, um es mal so schief auszudrücken, dass es wirklich eine Philosophie (wohl besser : Weltanschauung ?) des Willens zur Macht gibt, die sowohl Heidegger als auch Baeumler kannten und nicht etwa aus Nietzsche entwickelten, sondern auch in Nietzsches Texten suchten. Dann ist festzuhalten, dass hier jene neue Liebe zur Individualität ebenso erklärt wird wie jenes (sc. neue) Individuum, dem sie zu gelten hat : der Mensch in seinem staatlichen (*est* : volksgebundenen) Dasein. Und in Zeiten des Kampfes verliert konsequenterweise das (sc. einzelne vor allem) Leben seinen Wert. Für Dilthey sind Schleiermacher, Arndt, F. Schlegel interessanterweise, und Fichte die Popularisierer der neuen Zeit. Kein Wort über den Inhalt von Schleiermachers scharfer Kritik an den *Grundzügen* Fichtes.

Das bereits festgestellte Problem, dass die Zitate nicht oder kaum belegen, was Dilthey sagt, ist hier durchgängig.

Ich fasse nicht das Ganze zusammen, sondern während einer erneuten Lektüre jeden Absatz dieses sehr konsequent aufgebauten Textes und notiere die Recherchepisten und Querverweise. Leider las ich

---

81 <sup>?</sup>«20. WW II 1 S. 234-237, 239.»

82 <sup>?</sup>Man kann nur hoffen, dass die Leser sich die Mühe machen, SCHLEIERMACHERS Texte, zum Beispiel die *Weihnachtsfeier*, selbst zu lesen ! - DILTHEYS Ausführungen hierzu sind so ziemlich das einfachste, um sein Unternehmen der Vereinnahmung zu durchschauen. Diese Erzählung SCHLEIERMACHERS bringt gerade den Schmerz der Mütter, die Söhne erziehen, welche dann der Krieg frisst und Töchter erziehen, welche dann Söhne erziehen, welche der Krieg frisst, zum Ausdruck - und das trotz aller Kultur und das auch dann, oder immer noch, wenn man den Mädchen zunehmend Zugang zur Kultur erlaubt. - Hat DILTHEY das nicht verstanden (cf. supra) ? - Jetzt habe ich aber, wie bereits angemerkt, jene Predigten noch nicht gelesen.

83 <sup>?</sup>Ohne SCHLEIERMACHERS Predigt kennen zu müssen, merkt man hier, dass DILTHEY stillschweigend eine Diagnose zu einem Soll-Zustand erhebt, obwohl seine Schleiermacher-Zitate in eine andere Richtung weisen : *de facto* ist es so, aber wenn man genauer hinschaut ist dieser Kriegszustand nach SCHLEIERMACHER unberechtigt, denn die Erde kann alle tragen und die Verschiedenheit ist ein Reichtum, den man sehr wohl als solchen erkennen kann (aber cf. was folgt ! Um abschliessend urteilen zu können, muss man also die Predigt kennen).

nicht nur die Predigten, sondern auch die Sittenlehre<sup>84</sup> Schleiermachers noch nicht, doch las genug um bereits über Dilthey hinausweisen zu können.<sup>85</sup>

Doch wesentlich ist hier, wirklich Diltheys Konzeption zu verstehen, für die ihm Schleiermacher als Vehikel dient. Ob das nun zu Recht oder usurpiert, muss ich trotz meiner bisherigen Kenntnisse offenlassen.

195 Sofort nach Auflösung der Universität Halle macht Napoleon sich auf den Weg nach Berlin. Schleiermacher, seine Schwester Nanny, Henrik Steffens, dessen Frau und deren zweijährige Tochter leben in Steffens Wohnung in der von Hungersnot geplagten Stadt. In diesem Abschnitt geht die Argumentation offen an, erstes Element : Schleiermacher sei wenig um seine persönliche Lage bekümmert (Beleg fehlt; evtl. nach Steffens, Was ich erlebte v, um 217; cf. vorige Anmerkung).

195sq Schleiermacher sei um das Schicksal Preussens bekümmert und sähe hier eine Analogie zu seiner letztlich gescheiterten Beziehung zu Eleonore Grunow (Beleg Br II S. 73f).

196 Dilthey skizziert Schleiermachers divinitorische Natur, die den Zustand Deutschlands erkennt, aber nie an Preussen zweifelt.

196sq Schleiermacher setzt die Platon-Übersetzung fort, schreibt für Gass zum Timotheusbrief und eine Rezension von Fichtes *Grundzügen*. Dilthey erwähnt mit keinem Wort den Inhalt dieser Rezension.

11/08/2014

197 Schleiermacher hält an Preussen fest und will sich als akademischer Lehrer der Ausbildung seiner Jugend widmen (Ref. Brief an Willich, 1. 12., Br II S. 78). Der folgende Absatz illustriert diesen Entschluss mit markigen Zitaten zur materiellen Situation (an Gass, 30. November 1806; weitere Briefe Br. II S. 78 -Willich-, 28. Dezember, Br II S. 85 - H. Herz).

197sq Dieser Abschnitt ist beispielhaft für Diltheys Methode der gleitenden Überinterpretation. Nichts in den Zitaten verweist auf eine Art preussisches Bewusstsein, obwohl Schleiermacher kein strenger Pazifist war (ich erinnere mich an Aussagen im Briefwechsel gegen den unehrenhaften Frieden, aber ich erinnere mich nicht, dass das besonders auf Preussen zielte. Ich sah es im Hinblick auf die Anstrengungen, die von den Soldaten gefordert werden und die ein solcher Friede nicht ehrt. Fälle unehrenhaften Friedens können überall vorkommen, es handelt sich um eine gleichsam universelle Struktur. Doch das war meine Lektüre, es gilt, dies zu kontrollieren).

198 Einen Brief an den Verleger Reimer zitierend (→ Br II 83) führt Dilthey Schleiermachers Befürchtungen von der Sorge um Preussen zur Sorge um den Protestantismus, den Frankreich angeblich in erster Linie zu bekämpfen bestrebt ist, weiter.

---

84 <sup>?</sup>Es handelt sich, präziser, um den Versuch einer Grundlegung einer Kritik jeglicher Sittenlehre.

85 <sup>?</sup>20/08/2014, Lektüre Bd. II.I bis 239. - Ich denke anhaltend über meine Schleiermacher-Studien Sommer 1999 bis Sommer 2010 nach und werde zunächst, bevor ich seine Texte erneut zur Hand nehme, meine Notizen aus dieser Zeit durchgehen. Denn wenn ich DILTHEY im hier begonnenen Sinne sozusagen enttarnen möchte, kann ich mir keinen Methodenfehler erlauben, da ich DILTHEY in allererster Linie auf dieser Ebene angreifen werde. - Wie dann SCHLEIERMACHERS Lebenswerk zu beurteilen ist, muss ich (wenn auch widerwillig, denn bin mir immer noch sicher) offen lassen. - Noch kurz zu dem, was es da zu enttarnen gilt. DILTHEY hat sich der von BURKE ausgehenden Kritik an der Französischen Revolution angeschlossen. Er zieht aus dieser Schule seine Argumente und Ideale. SCHLEIERMACHER hatte nun effektiv Kontakte, die Dilthey weidlich ausschlachtet. - Schematisch dargestellt aber geht er so vor, dass er ihre Thesen gegen die gescheiterte Aufklärungspolitik stark macht und dann in Namenslisten SCHLEIERMACHER einfügt und zu dessen Texten umschwenkt. - Wie bereits mehrmals angemerkt, ist er allerdings ehrlich genug, immer wieder auf den von SCHLEIERMACHER konsequent durchgehaltenen Individualismus zu sprechen zu kommen, der sich mit dem völkischen Ansatz in keinsten Weise vereinbaren lässt. Dennoch findet er, einmal die grundlegenden Fragen ausgeklammert, Einzelnes, was ihm sehr gut in den Kram passt. - Auf diese Weise gelingt es ihm, vermittels SCHLEIERMACHER diese eher an der Randzone der Geistesgeschichte angesiedelte Schule als Trägerin des der neuen Zeit angemessenen Denkens in die *Mainstream*-Wissenschaft einzuschleusen. - Im Klartext also : sein «Schleiermacher» ist ein subtilisierter «Burke-und-co.»; SCHLEIERMACHER, der häufig ihr Vokabular teilt, bietet ihm jene feinen Differenzierungen und philosophischen Spekulationen, die ihnen fehlen.

Kampf 198, 199 (3x), 200.  
Wettkampf 200

Mit Bezugnahme auf verschiedene Briefe aus jener Zeit vertritt er die Ansicht, dass Schleiermacher sich aufs Märtyreramt vorbereitete.

198sq Dilthey restituiert, dass Schleiermacher ein grosszügiges Angebot, als Gemeindepfarrer nach Bremen zu gehen, ablehnt. Er will an der Universität bleiben. Obwohl also Dilthey hier wirklich restituiert, sind diese Passagen Bestandteil seines Textes und als solche zu behandeln.

199 Er erinnert ebenfalls daran, dass Schleiermacher sich auch nicht an einer Pfarrstelle in Königsberg interessiert.

199sq Dilthey greift das Motiv des Martyriums wieder auf (→ Refs Br II S. 84; an Brinkmann Br IV S. 129) und schliesst mit einem Verweis auf eine Fichte identische Gesinnung (cf. vorne!).

200-201, insgesamt vier unterschiedlich lange Absätze, in denen Dilthey «ein ganz allgemeines Verhältnis» (200) erklärt, das «sich uns hier vorstellt» (199). Er vertritt die Auffassung, die er als geschichtliche Wahrheit hinstellt, dass «die damalige Form des Staates [...] diesen Männern nirgends einen Raum <bot>» und bringt Zitate von Fichte, an denen der unvoreingenommene Leser unmittelbar eine den von Dilthey ebenfalls zitierten Texten Schleiermachers abweichende Tonalität wahrnimmt (→ Werke VII, 1846, S. 510), was seine Darstellung der Identität ihres Anliegens schwächt. Diese Ausführungen fordern mich zum Kommentar auf, nur das aber: Man kann viele Differenzpunkte finden, aber ich halte den momentan wichtigsten fest, denn es geht ja darum, Diltheys Reinterpretation zu erkennen. Auch seine Zitate Schleiermachers enthalten eine Möglichkeitsdimension. Selbst wenn der Inhalt unzweideutig ist, sind sie immer konkret auf bestimmte Situationen bezogen und tragen von daher keine verallgemeinerbaren Botschaften. Der Ton der Zitate Fichtes ist kategorisch. Er erwägt keine Möglichkeiten, sondern propagiert die Alternative zwischen Sieg oder Untergang mit dem Vaterland.

Bleibe noch beim Kommentieren. Diese Idee, dass Deutschland sich seiner Auszeichnung würdig erweisen oder untergehen muss, wird zum tragenden Pfeiler der NS-Politik. Redeker merkt an, dass die Ausführungen zu Arndt von Dilthey abgebrochen wurden.

Der dritte Abschnitt verbindet dann das Kriegsgeschehen mit dem Idealismus, den er vermittels Arndt (und Fichte!) eingeführt hat. Dilthey stellt die Protagonisten vor, welche den Idealismus in den Dienst des «grossen Kampf<es> gegen Napoleon» und «der politischen Neubildung» (200) stellen.<sup>86</sup> Der letzte Abschnitt bringt die Leistungen eines jeden:

- «Fichte [...] philosophisch-politischen Rede».
- «Schleiermacher [...] Predigt».
- «Arndt [...] Lied».

Die Andern (W. v. Humboldt, F. Schlegel, Süvern, Körner, Rückert) tauchen nicht mehr auf, aber diese Passage ist genau zu analysieren, denn Dilthey gewinnt hier den Begriff des politischen Predigtamtes.

201 Dilthey greift den Plan der Veröffentlichung jener Predigten wieder auf, der trotz Reimers Zustimmung nicht ausgeführt wird.

201sq Er restituiert Schleiermachers Zögern und erwähnt, dass die Predigten dann im Februar 1808 veröffentlicht wurden.

202 Passim übernehmen, Leitidee dieses Artikels, hier als Zwischenbilanz eingeschoben. Von jeder

---

86 <sup>?</sup>Auch das Wort Idealismus ist zu indexikalieren. Im Bd. I.I, wenn ich mich richtig erinnere, schlägt DILTHEY eine Argumentation vor, die SCHLEIERMACHER unverkennbar in die Nähe von Descartes rückt und kommt so zum Terminus «Idealismus».

Einzelkomponente her lassen sich Linien zum Text als solchem ziehen :

«So wurde Schleiermacher der erste politische Prediger in grossem Stil, welchen das Christentum in Deutschland hervorbrachte. Ja, in der ganzen Entwicklung des Christentums hat er zuerst die Stelle richtig bestimmt, an der die Grundidee desselben eine Fortbildung forderte, durch die das Leben, das Handeln für die Nation und den Staat aus den höchsten religiösen Ideen Antrieb, Mass und objektive Regel empfing. Denn dazu bedurfte es anderer Dinge als der politischen Anspielungen und der üblichen Zitate von der Obrigkeit, unter welcher wir "ein geruhiges Leben führen mögen", wie man sie bis dahin in den Kirchen vernommen hatte - von den wilden Reden fanatischer Sekten abgesehen.»  
→ !

Der folgende Abschnitt zeichnet knapp seine Interpretation biblischer Texte nach und skizziert den lutherischen Protestantismus. Dilthey hebt insbesondere die Ideen der Prädestination sowie der Hingabe an Gott, also eine bestimmte Passivität, hervor, sowie den Zusammenhang zwischen Bibel und Gesetzgebung. Das Ziel ist hier offensichtlich, den Terminus der Sitte weiter zu erläutern. 202sq Auch diesen Absatz muss man integral übernehmen, Meisterbeispiel eines trojanischen Pferdes, hier des Christentums. Besonders zu achten ist auf die Termini «Reich» und «ältesten» :

«Aber es gibt im Christentum ein zweites Element, ein aktives, energisches, der Gemeinschaft zugewendetes. Männlich und kampflustig genug redet es aus den Sätzen Jesu über das Reich Gottes, dem ältesten Bestandteil der Evangelien. Hier, in diesen ältesten religiösen Gedanken des Christentums fand Schleiermacher den Ausgangspunkt für ein aus der Tiefe desselben geschöpftes Verständnis politischen Lebens und politischer Gesinnung, wie es in den Predigten hervortritt. Zugleich aber hatte gerade dieses Moment aktiver Willensmacht, die in der Gemeinschaft des Reiches Gottes sich betätigt, in der reformierten Kirche sich entwickelt; in den grossen reformierten Predigern hatte es Ausdruck gefunden. Schleiermacher führte hier die in <203> seiner Kirche angelegte Entwicklung weiter : in seiner Ethik lagen die Hilfsmittel, den kriegerischen Geist der reformierten Religiosität in das richtige Verhältnis zu den andern Momenten des Christentums zu setzen.»

*Nota bene* : Ich erwähnte bereits, dass dieser Text das Klischee des vielschreibenden, zur Konzeptualisierung und klaren Textkonstitution unfähigen Dilthey vernichtet, um es in seiner Sprache auszudrücken; in meiner Sprache : *ad absurdum* führt.

Hier haben wir noch dazu einen eindeutigen Beleg für die Entlarvung eines zweiten Klischees, des der Originalität Heideggers. In diesem Text findet man alles, was Heidegger dann zunehmend radikalisiert und breitet :

- Das Kommende, jetzt bereits als Neues präsent, erweist sich als das Älteste.- Die wahre politische Form ist das Reich, getragen bei Dilthey noch anscheinend durch die einheitliche Volksgesinnung, aber es ist hier genau hinzuschauen, wie jene entsteht.<sup>87</sup> Diese einheitliche Volksgesinnung garantiert die Gemeinschaft.

- Die konzeptuelle Basis ist eine aktive, energische, männliche, kampflustige, tätige, kriegerische Religiosität.<sup>88</sup> Die Kritik, die Heidegger in den SH am Hitler-Regime äussert, betrifft genau jenen Punkt, dem eben dieses Regime noch nicht gerecht zu werden vermag, sondern noch an den überkommenen Formen der Furcht vor der Öffentlichkeit verhaftet ist.

203 Dilthey sieht den Durchbruch Schleiermachers darin, dass dieser es schaffte, das «soziale und

---

87 <sup>?</sup>Die Integration des Norwegers STEFFENS ins preussische Volk ist für diese Untersuchung bedeutungslos (→ Gleiten zwischen nordisch und deutsch).

88 <sup>?</sup>Ich zog alle Adjektive heraus, setze mich hier also methodologischer Kritik aus.

politische Leben unter die Anforderungen des christlichen Idealismus zu stellen.» Der Leser darf auf keinen Fall vergessen, dass Dilthey bis hierher das gesamte Vokabular reinterpretiert hat und nun eben jene Reinterpretationen hier zu verstehen sind ! Der zentrale Begriff hier ist der der Gesinnung, welchen er dem Gefühl gegenüberstellt.

Der nächste Absatz ist ebenfalls im Einzelnen aufzuschlüsseln. Das bisher Gesagte findet sich bestätigt. Und Dilthey schreitet hier seinerseits zu einer Klischeezerstörung. Schleiermacher ist gerade nicht der Prediger eines schlechthinnigen Abhängigkeitsgefühls, sondern jener Reichsgesinnung, welche Dilthey hier «Vorsehungsglaube» nennt und wessen Erkenntnismodus das «Innewerden» ist :

«Daher ist die Grundstimmung dieser Predigten durchaus nicht das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit, sondern ein tief gefasster Vorsehungsglaube, den er geradezu Glaube nennt. Er ist das Innewerden, dass das Gesetz, welches in den Frommen gebietet, und die Kraft, welche das Ganze der menschlichen Angelegenheiten leitet, eines und dasselbige sind. Er ist das sichere Wissen, dass Gott den Frommen über ihre Mitwirkung an seinem Reiche die Augen öffnen und dass er diese Mitwirkung mit Erfolg krönen wird, er ist, kurz gesagt, Glaube an die sittliche Weltordnung, oder, wie die Bibel es in ihrer Sprache ausdrückt, an das göttliche Reich. Da ist Gott nicht "das Unendliche", sondern der Träger aller Zwecke und Güter und Werte der Welt. Durch ihn sind in Individuen, Staaten, Generationen, Schicksal und Charakter eins.»

203sq Dilthey wiederholt mit anderen Worten nochmals sein Ergebnis bezüglich des Glaubens.

204 Er wiederholt auch das neue Schleiermacher-Bild.

204sq Ein längerer Abschnitt, den ich nicht hier zusammenfassen brauche, denn er fasst meine bisherige fragende Beobachtung bezüglich des Liebesbegriffes bei Schleiermacher zusammen. Hart ausgedrückt, ist Schleiermacher nach Dilthey Syngenetist (im Sinne von Gumplowicz). Nur Dilthey - oder wirklich Schleiermacher ? Hier also der *punctus crucis* :

«Die grosse Form aber, durch die nach dem Gesetz der Dinge das Individuum in die allgemeinen Zwecke und den göttlichen Weltplan eingreift, ist ausschliesslich der Staat. Alles Grosse verlangt eine Versammlung von Kräften zu einer dauernden Einheit; und diese hat keine andre Grundlage als die Volkseinheit. "Wessen Kurzsichtigkeit oder Hochmut dieses zu klein ist, wer, anstatt auf sein Volk und mit seinem Volke zu wirken, sich weiter ausstreckt und es gleich auf das Ganze des menschlichen Geschlechts anlegt, der wird in der Tat erniedrigt, anstatt erhöht zu werden. Denn wer jene grosse Haltung, jene mächtige Hilfe verschmäht, kann doch auf das Ganze unmittelbar nicht anders wirken, als indem er als einzelner auf einzelne wirkt."<sup>89</sup> Und so stehen ihm nur einzelne vorübergehende Einwirkungen auf die Empfindungen anderer zu Gebote. Bis zur Paradoxie geht der politische Prediger in seinem Hasse gegen "die gemeine Rede, die, dem Himmel sei Dank, noch jung ist und nur einer schlechten, erschlaferten Zeit angehört, dass die wissenschaftlich Gebildeten am wenigsten ein Vaterland hätten."<sup>90</sup> "Alle", sagt er, "die Gott zu etwas Grossem berufen hat in dem Gebiete der Wissenschaften, in den Angelegenheiten der Religion, sind immer solche gewesen, die von ganzem Herzen ihrem Vaterlande und ihrem Volke anhängen und dieses fördern, heilen, stärken wollten."<sup>91</sup> Denn "es ist nicht die Not, die den Menschen festhält an seiner Stelle, sondern eine innere Lust und Liebe, ein angeborenes, gemeinsames Dasein, eine unzerstörbare Zusammenstimmung." Ja, er erklärt mit einer völlig schonungslosen Schärfe gegen den die Lehre von der schönen Individualität, dass selbst die schönen Empfindungen des Privatlebens in staatlosem Dasein verdürben. Die allgemeine Liebe derer, die keine Vaterlandsliebe kennen wollen, beschränkt sich "auf die gewöhnlichsten guten Eigenschaften, welche sich, wenn ich so sagen darf, im kleinen Dienst des Lebens äussern. Und darum

---

89 ?«38. WW II 1 S. 225.»

90 ?«39. WW II 1 S. 232.»

91 ?«40. WW II 1 S. 225f.»

sind sie grösstenteils so weichlich empfindsam gegen alle Kleinigkeiten, welche sich da ereignen."<sup>92</sup> Erst durch den Staat erhält das Empfindungsleben des Individuums einen grossen Zug und die Freiheit und Energie der Bewegung, deren die starre Individualität eben am meisten bedarf.»

Hier liegt Einiges im Argen. Fangen wir von hinten an. Dilthey reformuliert geschickt die tragenden Argumente, aber er schiebt sie Schleiermacher zu. So ist es höchstwahrscheinlich richtig, dass Schleiermacher eine Überempfindlichkeit Derer diagnostiziert und kritisiert, die ausschliesslich ihrem Privatleben frönen. Aber die Erfüllung des gemeinsamen Daseins ist für ihn nicht ausschliesslich an den Staat gebunden, sondern er anerkennt - was Dilthey nur zu gut weiss und was ihn enorm stört, cf. Bd. II.I - vier Bereiche : Wissenschaft, geselliges Leben, Staat und Religion. Dilthey selbst erklärt, dass Schleiermacher vermittels der wissenschaftlichen und religiösen Lehrtätigkeit wirken wollte.<sup>93</sup> Hier wendet er sich nicht gegen die Wissenschaftler, die eben jene Gemeinschaftstätigkeit in der Wissenschaft ausüben, sondern gegen die "wissenschaftlich Gebildeten", diejenigen also, die zwar eine gewisse Bildung genossen haben, aber daraus nichts machen. Es ist ebenfalls daran zu erinnern, dass der Ausdruck "Vaterland" auch im übertragenen Sinne gebraucht wurde und wird. Geht es in der hier zitierten Predigt wirklich um die politische Sphäre, so geht es Schleiermacher im Prinzip immer um diese Struktur der Selbstverwirklichung der Tätigkeit des Individuums (→ sich heimisch machen) in Beziehung auf das sittliche Ziel der Menschheit insgesamt, deren Präsenz er in sich fühlt mit seinem Denken, wie Dilthey es ausdrückt.<sup>94</sup> Dilthey vertritt felsenfest, dass Schleiermacher ein philosophisches Stufensystem entwickelt hat, welches allerdings immer vom Individuum ausgeht und eben durch die von der Geschlechterdifferenz erzeugten Spannung immer zu Gemeinschaftsbildungen führen wird. Das kann Dilthey ebenfalls nur stören, denn es ist offensichtlich, dass für ihn das in seinem Boden verwurzelte Volk die primäre Einheit ist.<sup>95</sup> Vorläufig zusammenfassend kann man sagen, dass es stimmt, dass Schleiermacher immer eine höhere Einheit anzielt, wenn es um die menschliche Tätigkeit geht, dass aber diese höheren Tätigkeiten immer von Individuen getragen werden und die Gemeinschaft Konsequenz ihrer gemeinsamen Tätigkeit ist. Diesen Gemeinschaften spricht er dann ebenfalls eine Art Geist zu, wodurch Familien, Horden, auch über die Generationenfolge hinweg, sich dann auszeichnen. Ziel ist eine Durchgeistigung der gesamten Natur, was ihn zu einer sehr spezifischen Ethik führt.

205 Redeker führt eine, meines Erachtens berechnete, Zäsur ein.

Dilthey setzt wirklich neu an, ohne dass dadurch jedoch die grundsätzliche Einheit des Textes infrage gestellt wäre.

Man merkt auch langsam, dass es Dilthey nicht etwa um wissenschaftliche Diskussion geht, obwohl mir im Verlauf der Lektüre seine Hinweise auf die Quellenlage und deren Verwendung, damit man nachvollziehen könne, was er tut, angenehm aufgefallen sind und ich hier einen der grossen Unterschiede zur Generation Heidegger sehe.

Dilthey zielt auf eine Beeinflussung der Gemütskräfte. Für ihn ist die Aufklärung mit Schleiermacher, Fichte und Arndt endgültig ans Ende gekommen. Die idealistische Schule bestimmt nun die gesellschaftliche Wirklichkeit. Und jene gesellschaftliche Wirklichkeit besteht darin, dass es die Idee des Reiches zu erfassen und umzusetzen gilt. Auf die Gefahr des eigenen Unterganges hin - und hier liegt einer der Ansatzpunkte, die sich bis zu Reinheitsfanatismus hochsteigern können.

---

92 <sup>92</sup> 41. ww II I S. 232, 228.»

93 <sup>93</sup> Nur knapp, notwendige Ergänzung : Im Bd. II.I ist ein Dokument, in dem DILTHEY SCHLEIERMACHERS politische Aktivitäten erläutert und von kodierten Briefen etc. spricht.

94 <sup>94</sup> Das ist vor allem mit den MONOLOGEN und den einschlägigen Passagen der Pädagogik-Vorlesungen zu präzisieren.

95 <sup>95</sup> DILTHEY geht sogar so weit einzugestehen, dass jener famose Erdgeist Schleiermachers ein menschliches Erzeugnis ist ! Dies alles nur knapp, es ist bei der Diskussion der in Bd. II veröffentlichten Dokumente aufzuarbeiten.

Ein zweites Element, das zu Exterminationpolitik führen kann, kommt in diesem Abschnitt heraus : die so determinierten Reichsbürger müssen homogenen Ursprungs sein.

Der nächste Absatz schliesst die Stimmung, die Schleiermachers Predigten kennzeichnet, sowohl an Platons Sokrates als auch an den Apostel Paulus an.

Dilthey wechselt dann das Register. Dieser ruhige Stil trägt eine harte Kritik der politischen Sünden.

205sq In einem langen Absatz erklärt Dilthey jene «neue [...] Religiosität» (205), jene «neue religiöse Gemütsverfassung» (206). Es gilt, dem vulgären Eudämonismus, welcher von Gott eine Wiederherstellung bequemer Lebensumstände fordert, eine Absage zu erteilen. Auch für ein jenseitiges Leben ist diese Wiederherstellung nicht in Betracht zu ziehen, sondern in der Konsequenz der wissenschaftlich-idealistischen Erkenntnis des grossen Weltzusammenhanges gilt es, «mit rücksichtsloser Härte [...] die Akte göttlicher Willkür aus dem Weltlauf» auszustossen. Dilthey ist ehrlich genug, mit der Bemerkung zu schliessen : «Umsonst würde jemand in diesen Predigten etwas von den Lehren suchen, die sich an den geschichtlichen Christus, an die Versöhnungslehre anschliessen.» Was, wohlbemerkt, zunächst für Diltheys Präsentation dieser Predigten gilt.

Dennoch, und das gilt es ebenfalls im Gedächtnis zu behalten, stellt er diese «moderne Naturerkenntnis» als Konsequenz der - in diesem Abschnitt «israelitisch» genannten - Religiosität dar (206).

206sq Hier findet man eine regelrechte Inflation des Wortfeldes «wirken». Dieses Wirken basiert auf einem «Gottesbewusstsein» (206), welches in Gottes Wirken einstimmt, um es «in der Welt und der Gesellschaft zu verwirklichen» (207).

207 Dilthey führt nun die Linien dieser neuen harten Religiosität und der (sc. wohl sokratischen) Selbsterkenntnis zusammen; Güte der Nation und des Einzelnen bedingen sich gegenseitig.

Baeumler wird präzise jenen Ansatz konsequent durchführen.

Von der Gedankenkraft her wird auch deutlich, dass es sich nicht um eine totalitäre Auffassung handelt, sondern um eine Überzeugung, die im Reich die Erfüllung des Seins sieht, welche aber der Mensch zu verwirklichen hat oder verwirken kann. Es geht um eine totale Konzeption, die, so abstrus sie auch zunächst erscheinen mag, trotz ihrer Abweisung der Vernunft, verstehbar ist. Es handelt sich um eine reine Konstruktion, die in der beobachtbaren Wirklichkeit meines Erachtens vor allem, wenn nicht gar ausschliesslich, als Ansatzpunkt den menschlichen Machtwillen hat.

Dilthey kommt zu Schleiermachers Biographie zurück; Redeker führt eine neue Zäsur ein.

1806, Jahr des Verlustes.

Es folgen Ausführungen zum dialektischen Aufbau der letzten Predigt dieses Jahres. Dilthey gesteht «die ungeheure Paradoxie» der Religiosität des Idealismus» ein, welche es genauer aufzuarbeiten gilt, indem man diesen seltsamen Ausdruck «sinnlicher Gefühlsschein» von seinen eigenen Ausführungen her nachzeichnet.

Das hier Vorliegende ist in keinsten Weise ungefährlicher als die viralen Seuchen, die die Menschheit bedrohen. Von daher versuche ich, eine problematisierende Materialerfassung vorzunehmen, die dann sukzessive aufgearbeitet werden kann.

Bleibt zu bemerken, dass es selbstverständlich auch gilt, dass ich mein bisheriges Verständnis der Texte Schleiermachers infrage stelle, trotz immer noch unangefochtener Sicherheit über deren Gültigkeit.

207sq Dilthey greift erneut jene «harte Ethik» (Ausdruck, den er oft gebraucht, aufpassen, ob er ihn aus einem Text gezogen oder selbst entwickelt hat !) auf und spezifiziert die ihr gemässe Frömmigkeit. Der Widerspruch zum Projekt der Philosophie, welches er durchaus auch Napoleon zuschreibt (cf. vorne) wird formuliert; der Suche nach individuellem Wohlergehen und friedlichem Staatsleben wird eine radikale Absage erteilt, die allerdings wieder durch die Verschränkung des Allerältesten mit dem Neuen gekennzeichnet ist :

«Man hatte verlernt, in den rätselhaften Tiefen der Völkerschicksale und der tragischen Kräfte des Menschenlebens die Gottheit aufzusuchen.» (208)



208 Obwohl ich inzwischen relativ gut Diltheys Gedanken zusammenfassen kann, und insbesondere der an das letzte Zitat anschließende Abschnitt an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, ist er ganz zu übernehmen. Denn es handelt sich bereits um eine Zusammenfassung Diltheys einer Predigt Schleiermachers<sup>96</sup> :

«So ist für die religiöse Besonnenheit der Unterschied der früheren und der jetzigen Zeiten nur ein Schein, den das selbstische Gefühlsleben wirft. Aus der Ruhe und dem Wohlstand erhob sich aus den Individuen ein leichtfertiges Jagen nach Genuss, in der Familie selbstischer, friedloser Sinn, habsüchtiger Egoismus der Beamten und Indolenz der Bürger im Staate, und eudämonistische Flachheit der Religiosität. Unser früherer Reichtum war Schein. Und Schein ist auch unser jetziger Verlust. Unsere Selbständigkeit ist vernichtet, unser König zurückgedrängt an die Grenzen seines Reichs. Aber ein selbständiger reiner Wille der einzelnen, in der Familie ein herzliches Ineinanderleben, getragen von grossen gemeinsamen Gefühlen, im Staat ein neues Vertrauen der Stände aufeinander, eine neue Hingebung aller an das Ganze haben sich erhoben. "Mitten unter den Ausbrüchen der Krankheit" verkündigen sich schon "die Zeichen der Genesung." Längst mussten nachdenkende Beobachter in der Stille sich überzeugen, dass diese Genesung nur aus grossen Erschütterungen hervorgehen könne. Die Krisis ist nun da. Mitten in dem zerrütteten Zustand ist eine neue Liebe zu diesem Vaterland entstanden. Auch die, deren äussere Verbindung mit ihm abgeschnitten ist, gehören ihm durch die Richtung ihrer Liebe und Kraft dauernd an; auch dort wird "in einem Geiste gedacht, gesprochen und, wo es vergönnt ist, gehandelt". Und jubelnd beinahe ruft er aus : "Jetzt ist eine Zeit, worin sich jedes Talent leichter entwickeln und ausbilden, worin sich jede edlere Gesinnung leichter erheben kann über die Selbstsucht, die grossenteils ihre Stützen verloren hat."» (Ref. : WW II 1 S. 262ff)

208sq Hier ist die Diskrepanz zwischen den Schleiermacher-Zitaten und Diltheys Darstellung besonders auffallend. Auch wird man sich erneut der Stossrichtung bewusst; es zeigt sich also, dass man wirklich Schritt für Schritt vorgehen muss.

Was seine Kollegen bedauern, so Dilthey, begrüsst Schleiermacher, nämlich den Rückgang der Zahl der Gottesdienstbesucher. Schleiermacher weiss, nach Dilthey, dass ein neuer Geist aufgebrochen ist und es gilt, nur jene, die diese neue Religiosität in sich wirken lassen und nicht mehr jene, die von der Religion Antwort auf die Probleme haben wollen, zu erreichen. Dilthey führt nun hier eine Opposition ein, die das Zitat nicht stützt. Auch sagt er nichts über den Gesamthalt der Predigt und gibt nicht an, wo er das Wort «Magismus» her hat. Ich übernehme die Passage mit dem Zitat :

«Sie erwarteten von dem Schmerz und der Sorge die Sehnsucht nach göttlicher Hilfe, aber jeden solchen Rest von alttestamentlichem Magismus verwirft Schleiermacher. Religion ist ihm heilige Ruhe und fromme Besonnenheit; "denn wenn der Mensch ruhig die Welt ansieht, ohne von aussen gefährdet oder von innen heftig bewegt zu sein, dann findet er darin am leichtesten den Herrn; wenn seine Betrachtung ungestört dem natürlichen Zusammenhang der Dinge folgen kann, dann entdeckt er am sichersten die Gesetze der göttlichen Regierung." Aber darin erblickt er nun im Sinne seiner Ethik den religiösen Wert dieser schmerzlichen Erfahrungen, dass christliches Anschauen und Wirken nun auf das Gemeinwesen, die Angelegenheiten der Völker sich richten. Jetzt muss der Christ "der Vorsehung in den grossen und furchtbaren Schicksalen der Völker" nachgehen, er "lernt mutig die Grundgesetze der Weltregierung zu ahnen". Eudämonistische Ruheseligkeit macht dem Sinn für das christlich Höchste Platz, für die grossen Opfer und das religiös-heroische Handeln. "Die Stimmung der herrlichsten und glorreichsten Zeiten des Christentums" kann nun wiederkehren.»

---

96 <sup>96</sup> Nähe zwischen dem hier Entwickelten und Heideggers Besinnung.

Erneut haben wir die tragenden Momente der Neuen Weltanschauung versammelt.  
209sq Und erneut belegt ein Zitat nicht, was Dilthey sagt :

«"Ohne einen Verdacht zu hegen, als sei er schlechter geworden, entsteht in ihm jener schwächliche zitternde Zustand, der den Menschen nicht mehr derb auftreten, nicht mehr fest zuschreiten lässt" - ihm das Verhassteste und Armseligste. Der furchtlose Wille aber ist über jedes Schicksal erhaben.» (209; Ref. ww II 1 S. 277; Neujahrspredigt von 1807, cf. infra)

Dilthey verweist anschliessend auf die *Monologen*. Dass diese martialische Haltung in den *Monologen* zum Ausdruck kommt, muss man erstmal beweisen. Abgesehen davon, dass es in den *Monologen* nicht um den Willen geht.

210 Für Dilthey sind diese Predigten Ausdruck des «Bewusstsein<s> des objektiven Idealismus von der Unvergänglichkeit des Geistes im Universum»; in dem Zitat, das er anführt, verweist Schleiermacher einfach darauf, dass es gilt, sowohl Leib als auch Geist in ihrer Bedeutung für das Leben ernstzunehmen.

Dilthey wiederholt nochmals, dass das «Handeln Gottes [...] sich in der Naturordnung <vollzieht>», wohingegen seine Zitate, die Schleiermachers «religiöses Lebensideal» illustrieren sollen, lediglich zum Ausdruck bringen, dass der Gläubige auch in wirren Zeiten die Ruhe bewahren kann, die ihm gestattet, seine Pflicht treu in allen Einzelheiten zu tun und seinen Mut zu bewahren.

210sq Den letzten Abschnitt übernehme ich ganz, denn er ist eine stilistische Meisterleistung, die bereits mystifiziert, aber noch nicht jene Systematik im Mystifizieren gewonnen hat, welche wir dann bei einen anderen Autoren von «Winken» finden :

«Als in jener Nacht, am 5. Januar 1809, Preussens grösster Staatsmann auf seinem einsamen Schlitten, proskribiert, der Grenze zueilte, da hat er auch an Schleiermachers Neujahrspredigt<sup>97</sup> gedacht über das, was der Mensch zu fürchten habe und was nicht zu fürchten sei, die er am ersten Tage dieses Jahres mit den Seinigen gelesen hatte; sie erschien ihm nun als die passendste Vorbereitung auf die nachher so rasch gefolgten Ereignisse. In seiner einsamen Seele weckte sie eine ruhige Fassung, die das Gewaltigste im äusseren Schicksal auf seinen wahren Wert zu bringen bereit war. Und welche wunderbare Form war es, in der Schleiermacher diese Wirkung übte ! Wenn man sich in diese Predigten einliest, scheint es einem undenkbar, dass dieser ruhige Fluss gleichmässig langer, ineinander verketteter Perioden, in welchen ein künstlerischer Bau weit verzweigter Gedanken sich gelassen bewegt, jemals ein Gemüt wirklich ergriffen hätte. Nirgends schlägt ein rascher Puls der Empfindung in knappen Sätzen oder schneidenden Worten; kaum dass die Bewegung des Gemüts sich manchmal in einem Bilde Ausdruck schafft. Die Sprache Platons, der Geist <211> antiker Ruhe und Gemessenheit spricht aus ihnen. Wem<sup>98</sup> man nun aber öfter und - was unerlässlich ist - mit Vergegenwärtigung aller Zeitverhältnisse überblickt, wie fast auf jeder Seite die bestimmtesten Beziehungen auf diese Verhältnisse im klaren Fluss der Rede ruhig hervortreten, da empfindet man es nach, mit welchem eigentümlichen Zauber diese tiefe Ruhe und Besonnenheit, indem sie ihr stilles Licht über unerhörte Leiden und Befürchtungen, kühne Entschlüsse, schmerzliche Verzweigung ausbreitet, die Gemüter erfüllen musste. Hier lässt sich nur andeuten was allein durch eine chronologisch bearbeitete Sammlung dieser Predigten mit historischen Vorbemerkungen und Winken zur Anschauung gebracht werden könnte.»

12/08/2014

212-220 Dokumente zur Berufung Schleiermachers nach Halle.

221-229 Anhang I : Luise Reichardt → kann momentan nichts dazu schreiben, liest sich eher wie ein

---

97 <sup>?</sup>Wohl die von 1807, cf. supra.

98 <sup>?</sup>Wohl : «Wenn».

Kapitel aus einem Kitschroman.

229-231 Anhang II : Bruchstück des 1. Kapitels des 5. Buches : Auf der Höhe des Lebens. Erstes Kapitel. Der neue Geist.

229 1807 : Berlin Sommersemester → Oktober bis Jahresende : Halle.

Dilthey geht dann auf die Situation in Preussen «seit Klopstock und Moeser» ein. Das deutsche Nationalgefühl wird hier an die Literatur geknüpft :

«die Nation» - «Bewusstsein der Zusammengehörigkeit der Deutschen» - «dieses nationale Gefühl» - «jenes Nationalgefühl» - «einer geistigen Einheit» → : «neuer und mächtiger Faktor in die Geschichte unseres Volkes eingetreten [...] beruhte [...] auf der einheitlichen Macht unserer Literatur [...] die Einheit der Sprache und dieser Literatur brachte nur die Zusammengehörigkeit zum Bewusstsein [...] Begriffe von einer deutschen Einheit aller deutschredenden Stämme [...]

229sq Dilthey spricht nun von dem «gesamt-deutsche<n> Gefühl», welches sich in der «zweite<n> romantische<n> Schule» entwickelt hat. Er hält jene Spannung, die die Neue Weltanschauung kennzeichnet, konsequent durch : einerseits entwickelt sich das Gefühl, die historische Lage, usw., andererseits ist ein aktiver Trägerkreis da, und dann wieder herausragende Verkörperungen. Dieser kurze Absatz ist auch integral zu übernehmen, denn er enthält *in nuce*, was dann wirksam wurde und wird :

«Der erste Kreis, in dem sich dieses gesamt-deutsche Gefühl entwickelte, war die zweite romantische Schule, in der nun bereits die ganze grosse Vergangenheit des <230> deutschen Volkes, seine Grösse im mittelalterlichen Kaisertum, seine eigenartige, bildende Kunst, die in der germanischen Sage wurzelnde alte, deutsche Dichtung, die eigen-deutschen Spekulationen Jakob Böhmes sich aus der Dunkelheit erhoben, wohin die Aufklärungszeit diese ihrem Verstande fremde germanische Phantasiewelt gedrängt hatte.»

230 Durch die Skizze einer Linie von Leibniz über Maimon zu Kant zeichnet Dilthey die Genese jener Bewusstseinsrevolution nach, die in Fichte gipfelte und von Schelling in seiner Schrift über den transzendentalen Idealismus formalisiert wurde.

Ich merke, dass man alles sehr wohl zusammenfassen kann, aber dass man dann mit der hier verfeimten Methode arbeitet, von daher das Gefühl des Ungenügens.

Es ist also zentral, sich der Mühe zu unterziehen, jene Texte zusammenzufassen, und diese Zusammenfassungen regelmässig zu prüfen, nach Massgabe des Fortschrittes der Erkenntnisse. Gleichzeitig aber gilt es, mit dem Zitieren und Kommentieren fortzufahren, denn der hier entwickelte Stil zielt darauf ab, das Synthetisieren schachmatt zu setzen. Er produziert, wie wir bereits bei der Trennung von Natur- und Geisteswissenschaften sahen (cf. supra), diese Situation, die er vorzufinden glaubt und die dazu zwingen soll, zwischen Verstehen und Erklären zu unterscheiden.

Man kann also diese Texte zusammenfassen, man kann die tragenden Gedanken isolieren und mit anderen Worten wiedergeben. Allerdings beraubt dieses Verfahren sie ihrer rhetorischen und verführerischen Macht. Um wirklich verstehen (und hier ist das Erklären nicht ausgegliedert !) zu können, wie und warum diese Texte wirken, muss man dann exemplarische Passagen Stück für Stück aufschlüsseln. Dieses doppelte Verfahren stellt die letztlich Autorität der Philosophie wieder her, um mal auch in jenem Stil zu sprechen.

Dann kommt ein kurzer Absatz zu Schleiermachers spezifischer Position.

230sq Konzeptuelle Wendung; eine Würdigung Schleiermachers, deren blumige Ausdrucksweise kitschig wirkt, gegen die aber prinzipiell nichts einzuwenden ist. Wenn der Leser nun diesen Absatz mit dem 2. - 4. quasiinstinktiv verbindet, in der emotional betonten Zeichnung eine Kritik der kalten Aufklärung sieht und dies dann mit «diese<m> gesamt-deutsche<n> Gefühl» (299) identifiziert, hat

Dilthey sein Ziel erreicht.

Die beiden von Redeker konzipierten Bände stellen eine intellektuell konsequente Einheit dar. Ohne dass ich sagen könnte, ob Redeker die Stossrichtung Diltheys verstanden hat, hat er dessen Vorgehensweise erfasst und ist ihr gerecht geworden. So ist auch das Zustandekommen jener Ausgabe, aus der Durcharbeitung der Dokumente (Diltheys Veröffentlichung von 1870; Mulerts Ausgabe von 1922; Nachlassbestände) ein Beweis für den generell wissenschaftlichen Ansatz, der vor allem in der europäischen Tradition entwickelt wurde und wird.